PF 3114
.F56

PF
3114
.F56

Library of Congress.
Chap. PF3114
Shelf .F56
UNITED STATES OF AMERICA.

Fibel

und

kleiner Katechismus

für die

katholischen Volksschulen

im

Kaiserthum Österreich.

LIBRARY OF CONGRESS WASHINGTON

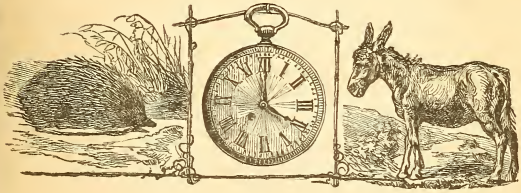
Preis, in Leinwandrücken, 23 Neukreuzer.

Wien.
Im k. k. Schulbücher-Verlage.
1866.

PT-3114
F56

In öffentlichen Schulen sind, besondere Ermächtigungen des k. k. Staatsministeriums ausgenommen, nur die vorgeschriebenen und in einem k. k. Schulbücher-Verlage erschienenen Bücher zu verwenden; auch dürfen diese Bücher nicht gegen höhere als die auf dem Titelblatte angegebenen Preise verkauft werden.

1.

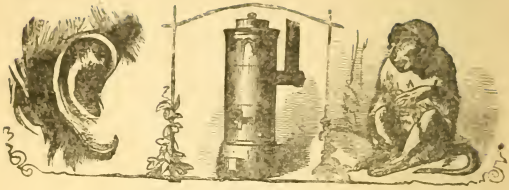


i u e

u e i e u i i u e

e i u u i e.

2.

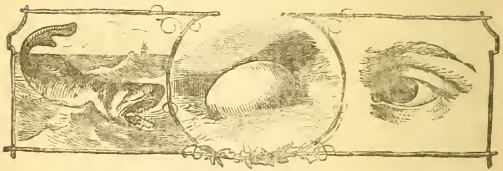


o a

e u o i a i o e u a

i u e o i u e o a.

3.

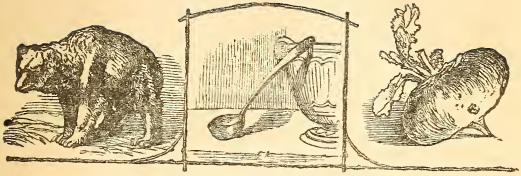


ai ei au

o ai u ei e i a au

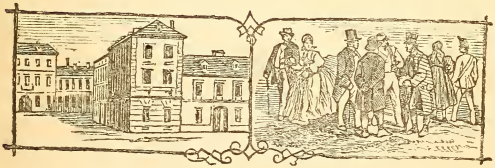
ei o u e ei.

4.



ä ö ü

a e ä o e ö u i ü



äu eu

au äu ei eu.

5.

n

an, in, ei, ei ne, ein, neu, ei ne neu e, ei nen neu-en, in, ein, nein! neu, neun, nun.

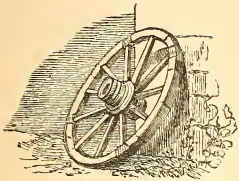
6.

m

an, am, in, im, um, mai, in ein, mei ne, mein, in mein, an mei ne, man, na men, a men.

7.

r



er, eu er, eu e re, eu re, ein ei, ei er, ei ne neu e, ei ner, neu en, ein neu er, ei ne rei ne, ein rei ner, rein.
mir, nur, ar me, arm, ein arm, mein arm, ei ne mau er, ein mau rer, mau ern, räu me, raum, rō mer, rom, ein ei mer, ein rain.

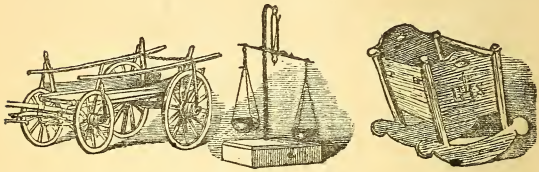
8.

v

von, vor, vom, im mai, neu, neun, nein! mein, rein, ei er, neu er, mei er, von mir, vor mir.

vor, vorn, arm, ein arm, mein arm, mei ne ar me, mei nem ar me, mei nen ar men, vor ei ner mau er.

9.

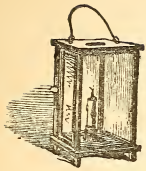


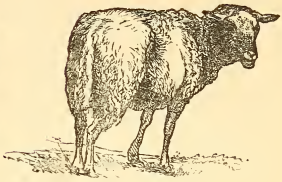
w

wo? wer? wem? wen? wa rum? wo rin? wir, war, wei nen, wein, wür mer, wurm.

wir wa ren arm. mir war warm. mir war wär mer. wem war wär mer? wer war är mer?

10.

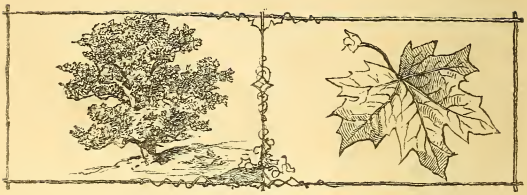




l

lau, lei er, ein lö we, ei ne lö win,
ei ner lei, lei men, leim, lein.
ein mal, ei ne wei le, ei ne ul me,
ei ne er le, ei le! ei ne mei le, ein
mei ler, ei ne eu le. wir ei len.
wir ler nen. wir räu men ein.
wir mei nen. wir lei men. ler ne!

11.

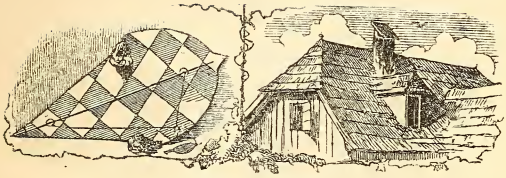


b

ab, a ber, ob, o ber, o ben, e ber, e ben, ü ber, bau en, ein bau er, ei ne bäu e rin. ein bein, ein beil, a ber ei ne beu le, ne ben, we ben, re be, ne bel, ein we ber, wei ber, ein weib, lein we ber.

im lau be, laub, rau ben, ein räu ber, bei mir, vor ei nem bau me, ü ber mir, von ei nem ra ben, in ei ner lau be. wir le ben. wir lo ben. wir ü ben. wir blei ben.

12.



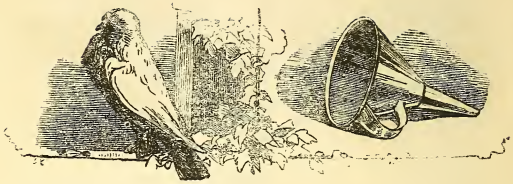
d

du, da, dein, dei ne, dir, der rei ne wein, der dau men, bei de dau men.

ei ne na del, der mund, der bo den, o ben, dro ben, ü ber, drü ben, drum, dau ern, dorn, rä der, ein rad, ba den, bä der, ein bad, re de!

wer war da bei? du o der dein bru der o der ein an de rer? um dei nen bru der wä re mir leid! blei be bei mir!

13.



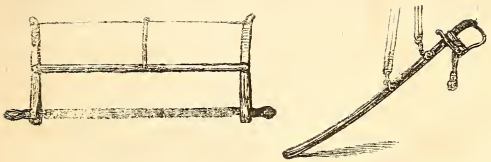
t

to ben, tau be, taub, töd ten, der tod, rü be, trüb, rei ben, trei ben, weit und breit. ler net er? lär met er? wa ren wir da bei? leu te re den. bo ten wan dern.

ei let wei ter! re de dort! dort wä re der ort. be te und ar bei te! er re de te nur ein wort.

war der win ter warm, wird der bau er arm.

14.



ſ ß

ein band von ſei de, bun te bän der, ein ſol dat mit dem ſä bel, ſil ber und blei, ſand und mör tel, an dei ner ſei te, ei ſen in der er de. er rei ſet wei ter. er re det lei ſe. wir re den laut. er wan dert mei len weit. ei le mit wei le! in den bäu men ſau ſet der wind. le ſet wei ter, a ber laut! wir la ſen. er las. a ber was? er las das wort. a ber wie? er las es lei ſe. wir la ſen es laut. erb ſen

und lin sen, ro sen und rös lein, ei ne maus und ein mäus lein.

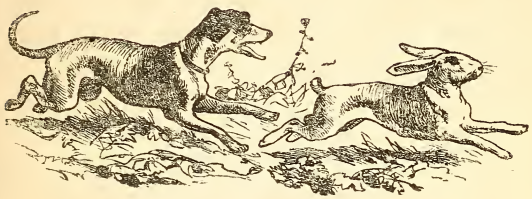
18.

f (v)

ein fa den in der na del, ein lau es bad, ein lin der wind, ein fau ler bu be. wer fei let das ei sen? die bir nen fau len bald. der bau er ar bei tet auf dem fel de.
wer lo bet fau le leu te? nie mand. wer ru fet dort? wir ru fen laut. wa rum lau fen wir? die luft ist rein. der maul wurf wirft er de auf. ei let vor aus! er lau fet auf und da von.

was duf tet da? die ro se duf tet. was säu selt da? die luft säu selt. was sau set da? der wind sau set. was tö net da? die flö te tö net. die flö te tö net lei se oder laut.

16.



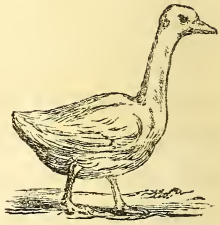
h

ha ha! ho ho! hut und hau be, ha fer und heu. he da! wer ru fet? der va ter ruft. wen ruft der va ter? er ruft den hund. wo ist der hund? her ein! lauf hin aus, und ruf den hund! der hund hü tet haus und hof.

roh, rauh, nah und fern, ro hes ei sen, ein na hes haus, ei ne rau he haut, ei ne rei he bäu me.

ſie nä het. wo mit näht ſie? mit der na del. die ro ſe blü het. die ro ſe ver blüht. o weh! er wei net. wa rum weint er? ſei froh und mun ter!
ein ho hes thor, der o fen von thon. thei le das brot! hilf in der noth! wer bö ſes thut, den mei de! mei de den bö ſen! wir ath men luft ein. wir ath men luft aus.

17.

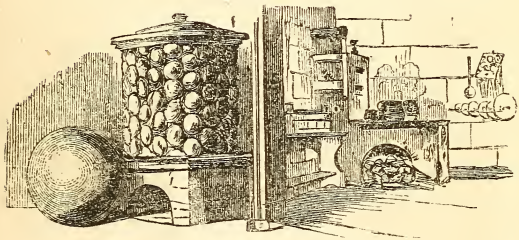


i g

ja und nein, jung und alt, je län ger je lie ber.

wer je den tag was gu tes ler nen mag, für den iſt lang ge nug ein je der tag.
der jä ger lag im grü nen gras, im fel de lag der jun ge haſ'; dem jä ger war die wei le lang, dem ha ſen war um's le ben bang.

18.



k ch

kai ſer und kö nig, ku gel und ke gel, korn und kern, der herd in der kü che, die ei chen und bu chen, die bir ken

und lär chen, ein ha ken in der wand, der korb und das körb chen.
reich o der arm, kalt o der warm. ein fro hes kind lacht. trau ri ge kinder wei nen. ich möch te nicht krank sein. der kna be gehor chet gern. das mäd chen ge horcht auch gern.

19.

ſch ß

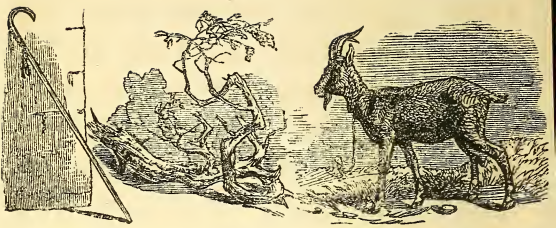
ſchau dich um! ſchau die din ge gut an! ſcha de nie man dem! be ſchä di ge nichts! ſcho ne die klei der! hal te dei ne wä ſche rein! ti ſche und bän ke,

fi sche und frö sche. fri sche fi sche, gu te fi sche. aus dem bu sche fliegt der vo gel, husch husch! durch die bü sche rau schet der bach. im ba che re get sich frisch der fisch. am ba che lau schet auch der frosch. wa rum lau schet der frosch? was möch te der frosch gern ha schen?

weiß, ei ne wei ße wand, heiß, ein hei ßer tag, flei ßig, ein flei ßi ger schü ler, wie hei ßet er? der bru der ließ dich grü ßen. ließ er mich grü ßen? rei ßen und bei ßen, rei sen und wei sen, mäu se und mei sen, heiß und hei ßer.

die blu me duf tet. ich rie che den duft. ich muß nie sen. wir ge nie ßen täg lich un ser brot. wer hat es uns ge ge ben? das korn schie ßet in hal me. wer ließ das korn wach sen? wer ließ es grü nen? wer gießt den re gen auf das feld? wer ließ die win de we hen?

20.



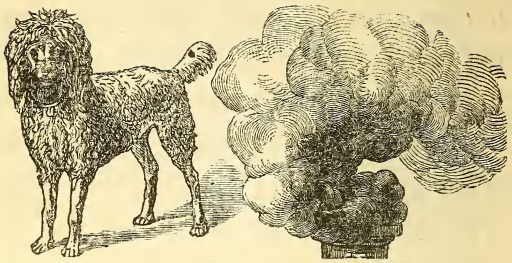
ſt z

aſt und zweig. zu erſt den ke, nach her re de! der er ſte fürſt von ö ſter reich liegt in mölk be gra ben. ko ſte den moſt! iſt er nicht ſüß? brin ge die bür ſte! bür ſte dich rein! der bür ſten- bin der fü get die bor ſten in die bür ſte. wer gibt die bor ſten her? kau fet wür ſte, gu te wür ſte! man ches obſt wird früh reif. wel ches obſt wird am frü he ſten reif? die kir ſchen? die bir nen? die zwetſch ken?

steh fest! es ist fin ster. ich se he kei ne ster ne. sto ßet euch nicht an den stei nen! grei fe nach dem sta be! stei ge rü stig wei ter! der berg ist steil. ver stehst du mich? hat mich je der ver stan den? ein schma ler steg, ei ne brei te stie ge. es ist kalt. hei zet ein! es wird dun kel. zün det ein licht an! zie het eu re klei der aus! le get euch nie der! es ist zeit zum schla fen. a ber be tet zu vor!

rei ne zäh ne zie ren den mund. hal te dei ne zäh ne rein! ein rei ner zahn wird nicht leicht krank. ein kran ker zahn macht schmerz. ein kran ker zahn darf nicht im mun de blei ben. der arzt zieht ihn mit der zan ge her aus. das macht auch schmerz.

21.



p qu

pu del und mops, pul ver und blei. was pol tert und po chet im höl zer= nen haus? es dre ſchen die dre ſcher das körn lein aus.

wer von euch hat ſchon ei nen wied hopf ge ſe hen? das iſt ein präch ti ger vo gel. er hat ei nen gel ben ſchopf auf dem kop fe. den ſchopf brei tet er aus wie ei nen fä cher. im früh ling hüp fet er auf den wie ſen her um. er ſu chet wür mer und kä fer. er fin det man cher lei für den ſchna bel. im herb ſte zie het er fort.

der knecht ſpal tet holz. da flie gen die ſpä ne weg. der ſpecht po chet an den baum. was mag er ſu chen? der hund ſpü ret das wild. er lauft der ſpur nach. geh nicht zu ſpät in die ſchu le! du ſtö reſt den un ter richt. der froſch qua ket. frö ſche qua ken. quä le nie ein thier! das thier emp= fin det ſchmerz wie du.
in kir chen und gän gen be ſteht der fuß bo den oft aus qua der ſtei nen. der rauch iſt dicht. ein dich ter rauch heißt qualm. aus dem rauch ſtei gt der qualm em por.

22.

Adolf	Eduard
Adelheid	Erneſtine
Ignaz	Oskar
Ida	Ottilie

Ulrich
Urſula

Leopold Norbert
Luise Notburga
Moriz Rudolf
Margareta Rosa

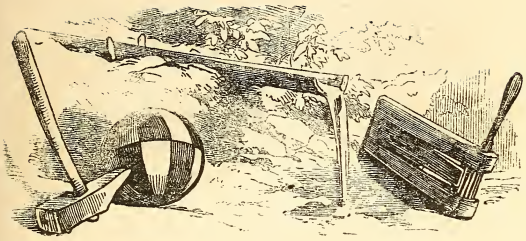
Bruno Peter
Berta Pauline
Wolfgang Veit
Wilhelmine Viktoria
Friedrich
Franziska

Dietrich Theodor
Dorothea Thekla
Siegmund
Sabine

Georg Karl
Gertrud Klara
Heinrich Josef
Hedwig Julie
Christof
Christine

Ä Ö ü Q Y Z.

23.



mm ll nn rr

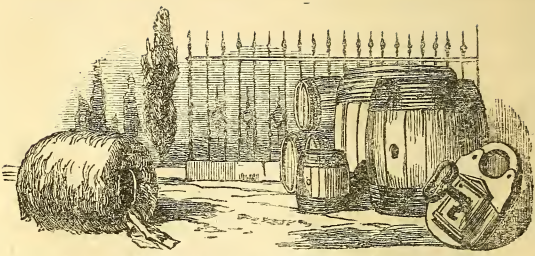
Hammer, Himmel, krumm, glimmen, Schwamm, schwimmen, Schramme, Damm, dumm, stumm, fromm.

Ball, hallen, hell, brüllen, knallen, Stall, fallen, Galle, rollen, voll, toll.

Henne, sinnen, rennen, rinnen, dünn, Männer, Kanne, gewinnen, trennen, Sonne, brennen.

Herr, dürr, zerren, klirren, murren, irren, scharren, harren, starr, knarren, verwirren.

24.



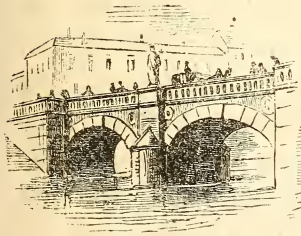
ff pp tt ff (fs)

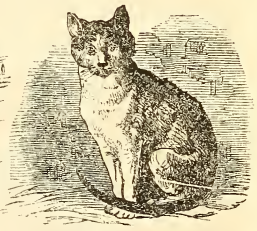
Die Hunde bellen. Die Affen klettern. Der Storch klappert. Womit klappert der Storch? Der Storch klappert mit dem Schnabel. Die Butter ist gelb. Der Dotter ist gelb. Woher kommt die Butter? Wo findest du den Dotter? Ich wasche die Wäsche. Ich brauche Wasser, einen Krug voll, eine Kanne voll, ein Schaff voll. Du bist nafs. Hast du Wasser verschüttet? Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen. Nicht alle Schwämme sind esbar. Gib Acht, dafs du keinen giftigen Schwamm issest! Die Nufs ist braun. Die Schale ist grün. Die

Nüsse sind süß. Die Schalen sind bitter. Ist der Essig auch bitter? Kennest du den Eppich? Der Eppich ist eine Pflanze. Er heißet auch Efeu. Er hat glatte grüne Blätter. Er klettert an den Bäumen hinan. Er schlinget sich um Bäume herum.

Gott ist der Vater aller Menschen. Gott ist der Herr aller Geschöpfe. Er hat alles erschaffen. Himmel und Erde sind voll von Gottes Herrlichkeit.

25.





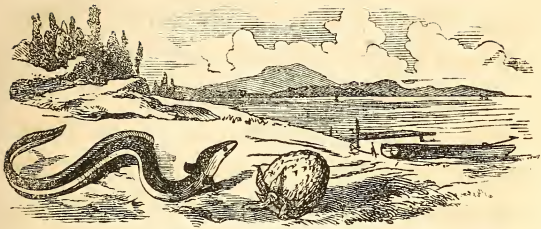
kk (ck) zz (tz)

Die Peitsche knallt: klick klack, klick klack! Sie reisen fort mit Sack und Pack. Glück auf die Reise!

Wir sitzen so fröhlich beisammen! Wir haben einander so lieb. Ach, wenn es nur immer so blieb'!

Es ist heiß. Die Hitze drückt. Die Hitze treibt den Schweiß heraus. Wir schwitzen. Wolken bedecken den Himmel. Die Wolken sind dunkel. Es kommt ein Gewitter. Blitze zucken. Der Donner rollet. Der Blitz kann treffen. Der Blitz kann zünden. Die Spitze des Turmes trifft er leicht. Die Eiche ist groß. Er kann sie niederstrecken. Die Tanne ist schlank und fest. Er kann sie zersplittern. Der Fels ist starr und hart. Er kann ihn zertrümmern. Ich zittere nicht vor Donner und Blitz. Mich schützet Gott. Er hat mich erschaffen. Ich bin sein Kind. Ich will fromm sein und fleißig und folgsam. Gott schützet mich. Er ist allmächtig. Was er will, geschieht. Er will es. Der Donner verstummet. Er gebietet es. Der Blitz erbleicht. Die Wolken zerreißen. Die Sonne blicket wieder hervor.

26.



aa ee

Der Aal ist ein Fisch. Er ist glatt und schlüpfrig. Er ist einer Schlange ähnlich. Aber der Aal hat Flossen. Die Schlange hat keine Flossen.

Der Adler ist ein großer Vogel. Er heißet auch Aar. Der Aar frisst andere Vögel. Er raubet sie. Er ist ein Raubvogel.

Manche Raubvögel nähren sich von Aas. Was ist Aas? Wenn ein Thier todt ist, so faulet sein Fleisch. Dieses faulende Fleisch nennet man Aas.

Im Frühlinge ist das Feld grün. Das Getraide sprießet hervor. Der Landmann hat es gesäet. Es ist seine Saat. Die Saat ist grün.

Du bist jung. Deine Haare sind blond oder braun. Du wirst alt werden. Deine Haare werden grau oder weiß werden.

Ein Mann kauft Dinge ein. Er verkauft die Dinge wieder. Er ist ein Kaufmann. Die Dinge sind seine Waaren. Der Kaufmann kauft Waaren. Der Kaufmann verkauft Waaren.

Ein Paar fleißige Hände bei der Arbeit sind besser als baares Geld im Kasten.

Die Häuser stehen auf festem Boden. Wir gehen auf trockenem Lande. Nicht überall ist trockenes Land. Ein großes Wasser umgibt die Erde. Das große Wasser heißt Meer. In das Meer laufen die Flüsse. In dem Meere schwimmen große Fische. Das Wasser im Meere ist salzig. Das Wasser in den Flüssen ist nicht salzig. Das Meerwasser kann man nicht trinken. Kann man das Flusswasser auch nicht trinken?

Der See ist auch ein großes Wasser. Das Meer ist größer als der See.

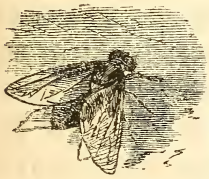
Kennet ihr den Klee? Wer von euch hat schon Klee gesehen?

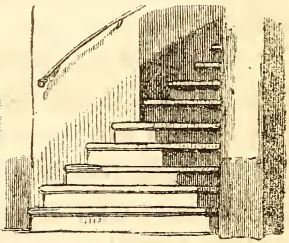
Es schneiet. Was fällt aus der Luft herab? Zu welcher Zeit fällt Schnee?

Hat einer von euch schon Thee getrunken? war er süß oder bitter?

Du bist hungerig. Warum? Dein Magen ist leer. Du bist satt. Dein Magen ist voll.

Die Beere ist eine Frucht. Es gibt süße, saftige Beeren. Die Erdbeeren wachsen auf sonnigen Plätzen im Walde. Kennst du noch andere Beeren?





ie

Liebet den Frieden! Das Wasser rieselt über die Wiese. Lieder erschallen

wieder im Walde. Wer singt die Lieder? — Der Jäger gieng in den Wald; er fieng den Vogel; der Vogel hieng in der Schlinge.

27.

ah eh oh uh üh äh öh

Die Ahle ist eine Nadel. Der Schuster braucht sie. Der Mahler mahlt das Bild. Der Müller mahlt das Mehl. Wo mahlt der Müller das Mehl? In der Mühle.

Kohlen sind schwarz. Dohlen sind auch schwarz.

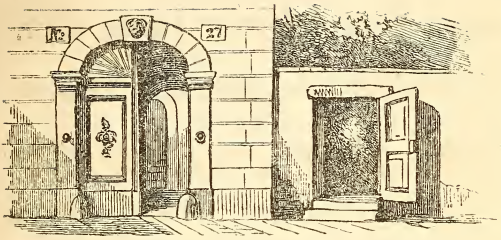
Es kommt der Herbst. Es wird kühl. Am Abend und am Morgen fühlen wir, dass es kühl wird.

Hier sind mehrere Äpfel. Zähle sie! Hier ist ein großer und ein kleiner. Wähle zwischen beiden!

Zuerst denke, dann rede! Gewöhne dich daran! Das ist eine schöne Gewohnheit.

Ihm, ihr, ihn, ihren, ihnen.

28.



th

Der Kopf ist ein Theil des Leibes. Thür und Thor sind Theile des Hauses.

Heute roth, morgen todt.

Vor der That hör' guten Rath! Vor gethan und nach bedacht, hat manchem schon groß Leid gebracht.

29.

a ä b ch d e f g h i j k l m n o ö p qu r ſ (s) ß sch t u ü v w x y z.

30.

Agram, Erlau, Innsbruck, Olmütz, Udine, Ä, Ödenburg, Ü, Mitrowitz, Neustadt, Laibach, Lemberg, Linz, Brünn, Prag, Pest, Wien, Roveredo, Venedig, Graz, Troppau, Triest, Salzburg, Debreczin *, Feldkirch, Chrudim, Josefstadt, Schwaz, Cilli, Krakau, Hermannstadt, Zara, Q, X, Y.

*) sprich: Debrezin.

Leseübungen.

31.

Wie viel Thüren sind in der Schule? Zählet laut! Wie viel Fenster sind hier?

Ich habe einen Kopf, zwei Augen, zwei Ohren, zwei Arme, zwei Hände, zwei Füße. Wie viel Finger sind an jeder Hand? Wie viel Zehen sind an jedem Fuße? Wie viel Finger sind an beiden Händen? Wie viel Zehen sind an beiden Füßen? Der Vogel hat zwei Füße. Das Pferd geht auf vier Füßen. Die Fliege hat sechs Füße. Der Krebs hat acht Füße, und zwei Scheren, mit denen er zwicken kann. Die Schlangen haben keine Füße.

Die Woche hat sieben Tage. Wie heißt der erste, der zweite, der dritte, der vierte, der fünfte, der sechste, der siebente?

32.

Das Blut ist roth. Die Lippe ist roth. Die Kornblume ist blau. Wie ist das Veilchen? Die Haselnuss ist braun. Das Nussbaumholz ist braun. Das Gold ist gelb. Was ist noch gelb? Das Gras ist grün. Wie ist das Blatt? Was ist noch grün? Der Rabe ist schwarz. Was ist noch schwarz? Die Maus ist grau. Was ist noch grau? Der Schnee ist weiß. Nennet mir drei Dinge, die weiß sind!

Wie sind die Rosen? Wie sind die Kirschen? Wie sind die Haare? Wie sind die Dächer? Die Menschen sind weiß oder schwarz oder braun oder gelb.

33.

Die Kugel ist rund. Was ist noch rund? Der Tisch ist eckig. Was ist noch eckig? Der Stock ist gerade; das Horn ist krumm. Die Nadel ist spitzig; der Fingerhut ist stumpf.

Der Tisch kann rund sein; er kann aber auch eckig sein. Die Stämme sind gerade; wie können sie noch sein? Das Messer ist spitzig; wie kann es noch sein?

34.

Die Butter ist weich; der Stein ist hart. Das Gold ist schwer; die Wolle ist leicht. Die Rinde ist rauh; die Fensterscheibe ist glatt. Das Mühlrad wird nass; der Mühlstein bleibt trocken. Der Schnee ist kalt; die Hand ist warm.

Das Eis ist glatt und kalt und hart. Der Schnee ist weiß und weich und kalt. Die Rinde ist braun und rauh und trocken. Das Eisen ist grau; wie ist es noch? Die Suppe ist heiß; wie kann sie noch sein? Die Feder ist leicht; wie ist sie noch? Das Moos ist weich; wie ist es noch?

35.

Ist die Milch roth? Nein, die Milch ist weiß. Ist das Stroh gelb? Ja, das Stroh ist gelb. Ist die Butter weich? Ist der Schnee warm? Ist der Apfel eckig? Wie sind die Erdbeeren? Wie ist das Eis? Wie ist das Schreibpapier? Die Rosen sind wohlriechend. Was ist noch wohlriechend? Der Schwefel ist übelriechend. Der reife Apfel ist schmackhaft; der unreife Apfel ist unschmackhaft.

36.

Die Fensterscheibe ist durchsichtig; das Holz ist undurchsichtig. Der Tag ist hell; die Nacht ist dunkel. Das Quellwasser ist klar; die Pfütze ist trüb. Das Gold ist glänzend; das Blei ist matt. Der Pfau ist schön; das Schwein ist garstig. Der Ochs ist groß; die Maus ist klein. Der Rechen ist lang; der Kamm ist kurz. Die Straße ist breit; der Fußweg ist schmal. Die Brücke ist breit; der Steg ist schmal. Der Fluss ist tief; der Bach ist seicht. Der Turm ist

hoch; die Hütte ist niedrig. Die Eiche ist hoch; der Strauch ist niedrig.

37.

Die Stricke sind dick; die Fäden sind dünn. Die Schweinsborsten sind grob; die Hasenhaare sind fein. Die Weidenruthen sind biegsam; die Holunderzweige sind spröde. Das Leder ist biegsam; die Kreide ist spröde. Die Milch ist flüssig; der Käse ist fest. Der Grashalm ist saftig; der Strohhalm ist dürr. Der Greis ist alt; der Knabe ist jung. Das Glas ist rein oder unrein. Die Katze ist reinlich; das Schwein ist unreinlich (schmutzig). Das Hirschleder ist stark; das Schafleder ist schwach.

Nenne drei Thiere, die schnell sind. Nenne ein Thier, das langsam ist. Nenne drei Thiere, welche wild sind; drei Thiere, die zahm sind. Der Marder ist grausam; das Schaf ist sanft. Das Pferd ist muthig; der Hase ist furchtsam. Sind die Raupen schädlich? warum?

38.

Ich lese, wir lernen. Wir hören, wir sehen, wir athmen, wir sprechen, wir denken. Wir thun etwas. Wir können sehr viel thun. Wir sollen aber nur Gutes thun. Der Lehrer lehrt. Die Schüler lernen. Der Bäcker backt. Die Köchin und der Koch kochen. Der Fischer fängt Fische. Der Jäger jagt. Der Hund bellt. Der Ochs brüllt. Der Hahn kräht. Die Henne gackert. Die Henne gluckt. Die Gans schnattert. Das Pferd wiehert, es läuft, es zieht den Wagen, es trägt den Reiter, es frisst Heu, es liegt, es schläft. Der Vogel fliegt. Der Fisch schwimmt. Der Wurm kriecht. Der Baum wächst. Die Blume blüht. Das Wasser fließt.

Der Vater rief: Heinrich und Alois, wo seid ihr? Wir sind im Garten! Was macht der Alois dort? Er hilft mir. Was machst du? Ich mache nichts.

Sagt, was thaten die beiden Knaben? Sie thaten nichts; sie waren müßig. Wie viel gibt es im Garten zu sehen und zu thun! hätten sie nicht die Zeit benützen können? Müßiggang steht einem Kinde übel an; Müßiggang ist des Bösen Anfang.

Der Tisch wird gemacht. Das Haus wird gebaut. Die Steine werden gebrochen. Die

Ziegel werden gebrannt. Das Haus wird bewohnt. Die Geräthe werden verfertigt. Die Speisen werden gekocht. Die Kleider werden angezogen. Die Kinder werden erzogen. Das kleine Kind wird gewaschen, es wird angekleidet, es wird ausgezogen, es wird genährt, es wird schlafen gelegt. Die guten Kinder werden belohnt. Die bösen Kinder werden bestraft.

39.

Der Hirsch läuft schnell. Der Hahn kräht laut. Der Schüler lernt, wie? Die Glocke tönt, wie? Der Ton klingt, wie? Was duftet lieblich? Wer springt hoch? Wer gehorcht gern? Lies laut! Leset deutlich! Leset schön! Rede wahr!

Der Hase lief links; der Jäger schoss rechts. Wird der Jäger den Hasen getroffen haben? Der Hund sprang seitwärts. Der Krebs geht rückwärts. Der Fleißige kommt vorwärts. Werdet immer besser! Des Morgens ist es kühl. Wann ist es warm? Wird es heute regnen? Hat es gestern

geregnet? Was ist im Zimmer oben? was ist im Zimmer unten? Lüget nie! Die Lüge ist ein böser Samen, aus dem nie gute Früchte kamen.

40.

Karl konnte nicht ausgehen, warum? Der Bauer konnte nicht ackern, warum? Der Schüler wurde bestraft, warum? Das Haus mußte niedergerissen werden, warum? Die Mutter bindet eine Schürze um, warum? Die Leute gehen in die Kirche, warum?

Die Feder ist da, wozu? Das Buch ist da, wozu? Der Stuhl steht da, wozu? Man braucht das Holz, wozu? Man backt das Brot, wozu? Das Wasser wird gebraucht, wozu? Wozu dienen die Kleider? Wozu benützt man das Mehl? Wozu nützen die Katzen? Wozu braucht man den Schlüssel?

41.

Gott hat den Himmel und die Erde, die Sonne, den Mond und die Sterne erschaffen. Auch die Berge und Thäler, die Flüsse und Bäche, die Wälder und Wiesen und fruchtbaren Äcker sind Werke Gottes.

Der liebe Gott gibt uns Sonnenschein und Regen, Tag und Nacht, Aussaat und Ernte, Speise und Trank. Wir nennen Gott den Erntevater, den Freudengeber, den Menschennährer.

Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkündigt das Werk seiner Hände.

42.

Aus dem Munde der Kleinen hat sich der Herr sein Lob bereitet. Gute Kinder beten gern. Der zwölfjährige Jesus gieng mit seinen Ältern in den Tempel. Gute Kinder gehen mit ihren Ältern gern in die Kirche. Der liebe Heiland segnete die Kinder, deren Engel allezeit das Angesicht des himmlischen Vaters schauen.

Über ein gutes Kind hat der heilige Schutzengel Freude; über ein böses Kind weint er.

Engel Gottes, Hüter mein, lass mich dir befohlen sein. Leite mich, dass hier auf Erden ich ein gutes Kind mag werden; führe mich an deiner Hand in das himmlische Vaterland!

Stoff zur Anschauung.

1. Das Buch, die Tafel, das Papier, die Tinte, die Feder, der Griffel, der Bleistift, die Kreide, das Richtscheit (Lineal).

2. Der Tisch, der Sessel, der Stuhl, die Bank, der Schämel, der Kasten, der Spiegel, die Bettstatt.

3. Die Wand, die Decke, der Boden, die Schwelle, das Gesimse, der Ofen, das Fenster, die Thür.

4. Die Stube (das Zimmer), die Kammer, die Küche, der Keller, die Treppe (die Stiege), der Gang, der Boden, das Dach, der Rauchfang (der Schornstein).

5. Das Messer, die Schere, die Nadel, die Säge, das Beil, der Hammer, der Hobel, die Hacke, der Bohrer, die Schaufel, die Zange.

6. Der Rock, die Hosen (das Beinkleid), die Weste, der Hut, die Haube, die Kappe, das Halstuch, die Halsbinde, das Hemd, das Kleid, die

Schürze, der Mantel, der Schuh, der Stiefel, der Strumpf, der Handschuh.

7. Brot, Suppe, Fleisch, Gemüse, Butter, Käs, Obst, Kuchen, Erdäpfel.

8. Wasser, Milch, Thee, Bier, Most, Wein, Kaffee.

9. Schüsseln, Teller, Flaschen, Gläser, Töpfe, Krüge, Kannen, Messer, Gabeln, Löffel, Schalen.

10. Ein Kind, ein Knabe, ein Mädchen, ein Jüngling, eine Jungfrau, ein Mann, ein Weib, ein Greis, ein Mütterchen, ein Herr, eine Frau.

11. Der Vater, die Mutter, der Sohn, die Tochter, der Großvater, die Großmutter, der Enkel, die Enkelin, der Bruder, die Schwester.

12. Der Bauer, der Priester, der Lehrer, der Arzt, der Richter, der Kaufmann, der Krieger (Soldat), der Handwerksmann, der Fuhrmann, der Schiffmann, der Hirt, der Taglöhner, der Knecht.

13. Der Hund, die Katze, die Kuh, der Ochs, das Pferd, der Esel, das Schaf, die Ziege, das Schwein, der Hahn, die Henne, das Huhn, die Gans, die Änte, die Taube, der Truthahn, der Pfau.

14. Der Baum, der Strauch, das Getraide, das Gras, das Kraut, der Schwamm, das Moos, die Flechte, der Schimmel.

15. Stein, Holz, Silber, Gold, Eisen, Thonerde, Wolle, Flachs, Hanf, Seide.

16. Der Müller, der Bäcker, der Fleischer, der Schuster, der Schneider, der Maurer, der Zimmermann, der Tischler (Schreiner), der Schmied, der Schlosser, der Glaser, der Töpfer (Hafner), der Wagner, der Sattler, der Weber, der Färber, der Fassbinder (Küfer), der Steinmetz.

17. Der Hirsch, das Reh, der Hase, das Eichhorn, der Igel, die Maus, der Dachs, der Elefant, der Affe.

18. Die Eiche, die Linde, die Buche, der Ahorn, die Birke, die Pappel, die Weide, die Erle, der Kastanienbaum, die Fichte, die Föhre (Kiefer), die Tanne, die Lärche, der Apfelbaum, der Birnbaum, der Nussbaum, der Pflaumenbaum, der Kirschbaum.

19. Der Marder, der Iltis, der Fuchs, der Wolf, der Bär, der Luchs, der Löwe, der Tieger.

20. Der Salat, der Kohl, der Blumenkohl, die Kohlrübe, die Bohne, der Rettich, die Gurke,

die Erbse, die Linse, die Möhre, die Zwiebel, der Schnittlauch.

21. Das Haus, die Kirche, das Schloss, die Scheune, das Dorf, der Marktflecken, die Stadt.

22. Der Sperling (Spatz), der Fink, die Lerche, die Schwalbe, die Meise, die Amsel, der Rabe, der Geier, der Adler, die Eule.

23. Der Weizen, das Korn (der Roggen), die Gerste, der Hafer, der Mais (Wälschkorn, Kukuruz), der Buchweizen (Heiden), der Hirse, der Erdapfel (Kartoffel, Grundbirn), der Lein, der Hanf, die Rübe.

24. Der Pflug, die Egge, der Rechen, die Sichel, die Sense, die Hacke, die Schaufel, der Wagen.

25. Der Kopf, die Gliedmaßen, der Rumpf.

Der Scheitel, die Stirne, die Augen, die Ohren, die Nase, die Wangen, der Mund, das Kinn.

26. Der Frosch, die Kröte, die Eidechse, die Schlange, der Molch, die Schildkröte, das Krokodil.

27. Die Forelle, der Karpfen, der Hecht, der Lachs, der Häring, die Sardelle.

28. Der Apfel, die Birne, die Zwetschke, die Pflaume, die Kirsche, die Weichsel, der Pfirsich, die Aprikose (Marille), die Nuss, die Mandel, die Pomeranze, die Kastanie.

29. Die Weinbeere, die Johannisbeere, die Himbeere, die Heidelbeere, die Haselnuss, die Schlehe, die Hagebutte, die Erdbeere.

30. Der Berg, das Thal, die Wiese, der Acker, der Garten, der Wald, der Bach, der Fluss, der Teich, der See, die Straße.

31. Die Fliege, die Biene, der Schmetterling, der Maikäfer, die Raupe, die Spinne, die Ameise, der Krebs. — Die Schnecke, das Muschelthier, der Wurm.

32. Die Rose, die Nelke, die Lilie, das Veilchen, die Schlüsselblume (Himmelsschlüssel), die Glockenblume, das Vergissmeinnicht, die Kornblume.

33. Die Erde, die Sonne, der Mond, die Sterne.

34. Das Horn, der Flügel, die Klaue, die Kralle, der Huf, die Flosse, das Maul, der Schnabel, der Schweif.

35. Der Stamm, der Ast, der Zweig, das Blatt, die Blüte, die Frucht, der Same, die Wurzel, der Stängel, der Stiel, der Halm.

36. Der Regen, der Schnee, das Eis, der Hagel, der Blitz, der Donner, die Wolke, der Nebel, der Thau (der Reif), der Regenbogen, der Tag, das Morgenroth, das Abendroth, die Nacht.

37. Die Kirche, der Hochaltar, der Seitenaltar, der Taufstein, der Beichtstuhl, die Kanzel, die Orgel, die Ampel, der Leuchter, das Altarblatt, das Kreuz.

38. Der Gottesdienst, der Priester, die Gemeinde, das heilige Opfer, die Predigt, der Gesang, die Musik, der Weihrauch.

39. Der Turm, die Uhr, der Knopf, das Kreuz, die Glocken (Gebet, Feuersgefahr, Wassernoth, Ankunft, Bischof, Kaiser, König).

40. Der Friedhof (Kirchhof, Gottesacker), das Kreuz, Grabhügel, Denkmäler (Auferstehung, Wiedersehen).

Lesestücke.

1. Ich sehe.

Zwei Augen hab' ich klar und hell, die dreh'n sich nach allen Seiten schnell; die seh'n alle Blumen, Baum und Strauch, und den hohen blauen Himmel auch. Die setzte der liebe Gott mir ein; und was ich kann sehen, ist alles fein.

2. Ich höre.

Zwei Ohren sind mir gewachsen an, womit ich alles hören kann, wenn meine liebe Mutter spricht: Kind, folge mir, und thu das nicht! wenn der Vater ruft: Komm her geschwind! ich habe dich lieb, mein gutes Kind!

3. Ich spreche.

Einen Mund, einen Mund hab' ich auch, davon weiß ich gar guten Gebrauch; kann nach so vielen Dingen fragen, kann alle meine Gedanken sagen; kann lachen und singen, kann beten und loben den lieben Gott im Himmel droben.

4. Ich spiele.

Hier eine Hand, und da eine Hand, die rechte und linke sind sie genannt; fünf Finger an jeder, die greifen und fassen. Jetzt will ich sie noch spielen lassen. Doch wenn ich erst groß bin, und was lerne, dann arbeiten sie alle auch gar gerne.

5. Ich gehe.

Füße hab' ich, die können steh'n; können zu Vater und Mutter geh'n. Und will es mit dem Laufen und Springen nicht immer so gut, wie ich's möchte, gelingen; thut nichts! Wenn sie nur erst größer sind, dann geht es noch einmal so geschwind.

6. Ich fühle.

Ein Herz, ein Herz hab' ich in der Brust, so klein, und klopft doch so voller Lust, und liebt doch den Vater, die Mutter so sehr. Und wisst ihr, wo ich das Herz hab' her? Das hat mir der liebe Gott gegeben, das Herz und die Liebe und auch das Leben.

Stell' himmelwärts, stell' himmelwärts wie eine Sonnenuhr dein Herz. Denn wo das Herz nach Gott gestellt, da geht es mit dem Schlag; da hält es jede Prob' in dieser Zeit, und hält sie bis in Ewigkeit.

7. Sei gehorsam.

An einem heitern Wintertage schaute Karl durch das Fenster auf die Wiese, die mit Schnee

bedeckt war. Dort trieben sich lustige Knaben herum. Sie zogen ihre Schlitten einen Hügel hinan, setzten sich darauf, und fuhren auf der glatten Schneebahn pfeilgeschwind herunter. Das gefiel ihm sehr, und er wäre gern dabei gewesen. Schnell holte er seinen Schlitten aus der Nebenkammer, und fragte den Vater: Darf ich auf die Schlittenbahn? Nein, antwortete der Vater. Sogleich trug Karl den Schlitten wieder in die Kammer. Nachher setzte er sich zu dem Vater, und sie redeten mit einander. Die Mutter aber brachte einen braunen Saft in einem Fläschchen, goss ihn auf einen Löffel, und sprach zu Karl: Sieh, Karl, diesen Saft schickt dir der Arzt, er soll dir helfen von deinem bösen Husten. Und Karl kostete den Saft. Der war bitter. Karl wendete sich weg, und wollte den Saft nicht trinken. Aber die Mutter blickte ihn ernst an, und sprach: Karl, trinke! Sogleich nahm Karl den Löffel, und schluckte die Arzenei. Und er murrete nicht, sondern blieb freundlich.

Karl war **gehorsam** gegen Vater und Mutter.

Die Kinder sollen ihren Ältern **Gehorsam** erweisen.

8. Das Himmelsgewölbe.

Wenn wir über uns sehen, so erblicken wir das schöne blaue Gewölbe, welches wir Himmel nennen. Am Tage sehen wir da die herrlich stralende Sonne, in der Nacht den herrlich leuchtenden Mond und die vielen Sterne.

Die Sonne erleuchtet und erwärmet die Erde. Ohne Licht und Wärme könnten Menschen und Thiere nicht leben und gedeihen. Auch die Pflanzen können das Licht nicht entbehren. Manche Pflanzen wachsen zwar in dunkeln Kellern, aber sie sehen sehr kümmerlich aus, sie blühen nicht und tragen keine Früchte.

Die Zeit, da die Sonne am Himmel steht, heißt Tag. Wenn die Sonne aufgeht, wird es Tag; wenn die Sonne untergeht, wird es Nacht. Wenn die Sonne mitten am Himmel steht, ist es Mittag. Dann schlagen die Uhren zwölf. Wenn die Uhren in der Nacht zwölf schlagen, so ist es Mitternacht. Wie heißen die 4 Tageszeiten? Wann ist Morgen, Mittag, Abend, Mitternacht?

Am Tage arbeiten wir, in der Nacht ruhen wir. Die beste Zeit zum Arbeiten ist der Tag, die beste Zeit zum Ruhen ist die Nacht. Die beste Ruhe ist der Schlaf. Wer fleißig gearbeitet und Gutes gethan hat, der schläft gut.

Gut den Tag vollbracht,
ist so schön die Nacht.
Und gebetet brav,
ist so süß der Schlaf.

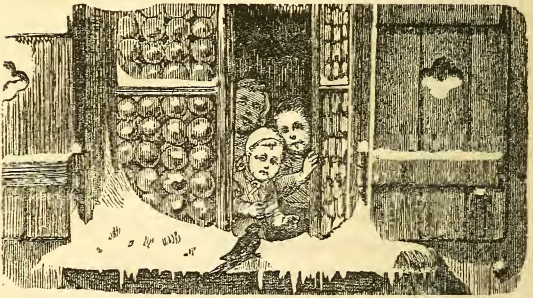
9. Sei artig.

Ein fremder Wanderer kam durch ein Dorf. Mehrere Knaben standen im Wege, und trieben ihr

Spiel. Als nun der Fremde näher kam, da wichen die Knaben links und rechts aus, nahmen ihre Mützen ab, und sagten freundlich: Guten Abend! Der Fremde grüßte auch sie mit Freundlichkeit, und als er einige Schritte fortgegangen war, drehte er sich um, und fragte: Welcher Weg führt nach der Stadt? Die Knaben riefen: Der zur rechten Hand. Doch alsbald gieng dem Fremden einer nach, und führte ihn bis zu dem Hügel, wo er ihm den Weg deutlich zeigen konnte.

Das waren artige Knaben. Artigen Kindern ist jedermann gut.

10. Vogel am Fenster.



An das Fenster klopft es: pick, pick! Macht mir doch auf einen Augenblick. Dick fällt der Schnee, der Wind geht kalt; habe

kein Futter, erfriere bald. Liebe Leute, o lasst mich ein; will auch immer recht artig sein.

Sie ließen ihn ein in seiner Noth; er suchte sich manches Krümchen Brot, blieb fröhlich manche Woche da. Doch als die Sonne durch's Fenster sah, da saß er immer so traurig dort. Sie machten ihm auf: husch! war er fort.

II. Thue wohl deinem Nächsten.

Albert war von dem Felde heimgekommen. Da erhielt er von der Mutter das Abendbrot; es war ein schönes, weißes Stück. Er gieng hinab in den Hof, und freute sich des Brotes; denn er hatte Hunger. Da kam des armen Nachbars Knabe daher, und blieb vor ihm stehen. Der sah das schöne weiße Brot, und seufzte und sprach: O, meine kranke Schwester bat schon oft um weißes Brot! wir haben keins, und können keins kaufen.

Albert sah den armen Knaben an, und sah wieder auf sein Brot, und brach es in zwei Stücke, und gab das größere Stück dem Knaben. Da nimm, sprach er, und trag's geschwind deiner Schwester hin, und sage, dass ich ihr's herzlich gönne.

Albert handelte **wohlthätig**; er übte **Wohlthätigkeit.**

12. Sei dankbar.

Am Abend saß Anna vor der Thür, und dachte an ihre Ältern. Sie dachte, wie sie von ihnen schon so viel empfangen habe: Speise, Kleider, Bücher; sie dachte, wie die Ältern immer so freundlich und liebreich mit ihr seien. Sie liebte ihre Ältern sehr, und sagte zu sich selbst: Könnte ich ihnen doch auch etwas geben!

Da fiel ihr ein, dass sie vor ein paar Tagen am Saume des Waldes halbreife Erdbeeren gesehen habe. Sie lief zur Mutter hinein in's Haus, und sprach: Liebe Mutter, erlaubst du mir über die Wiese hinüber an den Saum des Waldes zu gehen? Ich will mir nur was holen, und bin gleich wieder da.

Die Mutter erlaubte es, und Anna gieng an den Saum des Waldes, fand die Erdbeeren, die unterdessen groß und roth geworden waren, pflückte sie sammt den Stängeln, und band sie in zwei hübsche Sträußlein zusammen.

Vater und Mutter saßen vor der Hausthür, als Anna mit freudigem Gesicht zurückkam. Sie trat zu ihnen, und sprach leise: Vater, Mutter, ich bring' euch was! und reichte jedem ein Erdbeersträußlein hin. —

Anna war **dankbar** gegen ihre Ältern.

13. Ein dankbarer Sohn.

Martin gieng zu einem Bauern, und fragte ihn, ob er nicht Arbeit bekommen könne, um sich was zu verdienen.

Ja, sagte der Bauer, ich will dir Arbeit geben. Du sollst täglich das Essen bei mir haben, und wenn du fleißig bist, für den ganzen Sommer sechs Gulden Lohn.

Ich will recht fleißig sein, sprach Martin, aber ich bitte dich, gib mir den Lohn am Gelde gleich in jeder Woche. Ich habe zu Hause einen armen Vater, der sich nichts verdienen kann. Ihm möchte ich gern wöchentlich meinen Lohn geben.

Diese kindliche Liebe gefiel dem Bauern sehr. Er willigte gern ein und vermehrte noch den Lohn. Der Sohn aber trug alle Samstage seine Groschen, und was er sonst noch an Brot und Butter seinem Munde abgespart hatte, fleißig seinem Vater nach Hause.

Das war ein guter, **dankbarer** Sohn!

Tief hast du, Höchster, dein Gebot mir in das Herz geschrieben: den Ältern sollst du bis zum Tod gehorchen und sie lieben. O dieser theuern, süßen Pflicht vergesse meine Seele nicht!

14. Der Bär und die Bienen.

(Ein lustiges Stücklein.)

„Hört ihr da droben? ich bin der Bär! gleich gebet mir euern Honig her! Ich bin so groß, ihr seid so klein; mit euch will ich bald fertig sein!“ Und eh die Bienen es sich versah'n, so klettert der Bär den Baum hinan, und klammert sich fest, und brummt und brummt. Das Volk im Stocke das summt und summt.

„Ihr Bienen, gebt mir den Honig her!“ „Ja, morgen, Herr Bär! heut nimmermehr!“ Der Bär steckt schon die Nase hinein. „Weg da, ihr Bienen, der Honig ist mein!“

Da stachen die Bienen frisch darauf los. „Sind wir auch klein, und bist du auch groß, Herr Bär, geh weiter und sieh dich vor, sonst wird es dich jucken in deinem Ohr, und deiner

Nase wird's schlimm ergeh'n, wenn du nicht lässest den Honig steh'n!“

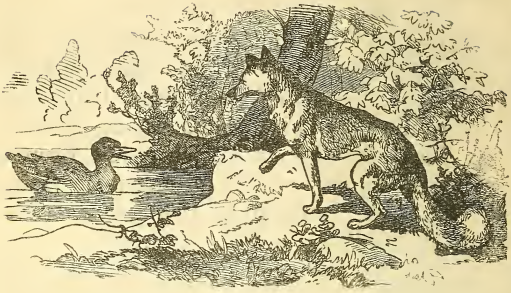
Der Bär wird bös. Es hilft ihm nicht. Er knurrt und brummt; hilft alles nicht. Da juckt's auf der Zung', in der Nase, im Ohr; der Bär muß entlaufen, der arme Thor. Die Bienen, die jubelten: „Summ, summ, summ!“ Der Bär, der knurrte: „Brumm, brumm brumm!“ Er lief, was er konnte; sie riefen ihm zu: „He! soll's dich nicht jucken, lass andre in Ruh'!“

15. Sei ehrlich.

Heinrich fand auf der Straße ein Messer. Er besah es, und freute sich darüber; denn das Messer hatte zwei Klingen und eine schöne Schale. Er gieng beiseite, und schnitt sich eine Ruthe aus der Hecke. Da kam ein Mann des Weges, der sah den Knaben nicht. Er blickte auf den Boden, als ob er etwas suche. Heinrich sah den Mann, und dachte: Gewiss hat der das Messer verloren. Und er trat zu dem Manne hin, und fragte, was er suche. Ein Messer mit zwei Klingen in einer weißen Schale, sprach der Mann. Da griff Heinrich in die Tasche, und gab dem Manne das Messer, das er gefunden hatte.

Heinrich handelte **ehrlich**; er zeigte **Ehrlichkeit**.

16. Fuchs und Änte.



Fuchs. Frau Änte, was schwimmst du dort auf dem Teich? Komm doch einmal her an das Ufer gleich; ich hab' dich schon lange was wollen fragen.

Änte. Herr Fuchs, ich wüsste dir nichts zu sagen; du bist mir so schon viel zu klug; d'rum bleib' ich dir lieber weit genug.

Dem Fuchs, dem war's nur um den Braten, das hatte die Änte gar bald errathen; manch schönes Wörtlein rief er ihr zu; sie ließ ihn rufen, und schwamm in Ruh'. Da ward er verdrießlich in seinem Sinn, und schlich am Ufer knurrend hin.

17. Zu einem guten Dienste sei allezeit bereit.

Der Lehrer saß in der Schulstube, und die Kinder kamen nach und nach. Sie waren fast schon

alle da, eh es Zeit zum Anfangen der Schule war. Aber sie waren heute fast alle so traurig und still, und redeten leise, und keines scherzte oder lachte.

Da fragte der Lehrer: Was ist's, dass ihr heute nicht heiter und munter seid, und einander so betrübt anschauet?

Sie schwiegen eine Weile, dann sagte ein Knabe: Ach! wir sind traurig wegen des Jakob, weil er so krank geworden ist.

Ist euch denn der Jakob so lieb? fragte der Lehrer.

Da riefen alle Kinder zusammen: O ja, sehr lieb!

Warum ist er euch denn so lieb? fragte der Lehrer wieder.

Weil er so gut und lieb ist, antworteten sie.

Ein Knabe sprach: Ich hatte einmal mein Buch verloren, da suchte es Jakob überall, und brachte es mir wieder.

Ein Mädchen sagte: Ich wollte einmal über die Straße gehen, aber ein großer Hund stand im Wege, und ich fürchtete mich sehr. Da gieng Jakob mit mir, und jagte den Hund fort.

Ein anderer Schüler sagte: Mir hat Jakob oft geholfen, wenn ich die Aufgabe nicht machen konnte.

Wieder ein anderer rief: Ich sollte einmal einen schweren Korb auf's Feld tragen, und konnte es nicht, da trug Jakob mit mir.

Eine kleine Schülerin erzählte: Als im Frühjahr das große Wasser kam, und die Straße über-

schwemmt war, nahm Jakob mich auf den Arm, und trug mich hinüber.

Ein größeres Mädchen sagte: Mir hat Jakob schon oft am Brunnen geholfen, wenn ich Wasser holen mußte.

So erzählten die Kinder, und der Lehrer sprach: Ei, da hör' ich ja gar viel Schönes von Jakob; das ist ein **dienstfertiger** und **hilfreicher** Knabe; denn er leistet gern andern gute Dienste, und kommt gern andern zu Hilfe. Dienstfertigkeit ist gut, man liebt die Dienstfertigen. Wir wollen nun beten, dass Jakob wieder gesund werde.

Da wurden die Kinder ganz andächtig, und einige weinten. Der Lehrer betete vor, und die Kinder beteten laut nach: O lieber Gott im Himmel! wir bitten dich recht von Herzen, dass du unsern guten Mitschüler Jakob bald gesund werden lassest.

Jakob wurde wieder gesund; und als er das erstemal in die Schule kam, da drängten sich alle Kinder zu ihm, und grüßten ihn freundlich, und freuten sich sehr.

18. Das Lied der Vögel.

Wir Vögel haben's wahrlich gut; wir hüpfen, fliegen, singen. Wir singen frisch und wohlgemuth, dass Wald und Feld erklingen. Wir fliegen lustig hin und her, und finden, was uns schmecket; wohin wir kommen, rings umher ist schon der Tisch gedecket. Und haben wir den Tag vollbracht, husch in das

Laub der Bäume! d'rin ruhen wir gar sanft die Nacht, und haben schöne Träume. Und weckt uns früh der Sonnenschein, da schwingen wir's Gefieder, wir fliegen in die Welt hinein, und singen uns're Lieder.

19. Schiebe nicht auf.

Eine fleißige Mutter hatte in ihrem Garten Gemüse aller Art. Eines Tages sagte sie zu ihrer kleinen Tochter: Lieschen, sieh da an der untern Seite des Kohlblattes die kleinen gelben Dingerchen. Das sind Eier, aus denen die Raupen kommen, welche uns den Kohl abfressen. Suche diesen Nachmittag alle Blätter ab, und zerdrücke diese Eier sorgsam. Dann wird unser Kohl immer schön grün und unversehrt bleiben.

Lieschen dachte, zu dieser Arbeit sei es allemal noch Zeit, und vergaß ihrer am Ende ganz. Die Mutter war einige Wochen nicht wohl, und kam nicht in den Garten. Als sie wieder gesund war, nahm sie das saumselige Mädchen bei der Hand, und führte es zu den Kohlbeeten, und sieh! aller Kohl war rein abgefressen. Man sah davon nichts mehr, als die Stängel und die Gerippe der Blätter. Das erschrockene und beschämte Mädchen weinte über seine Nachlässigkeit. Die Mutter aber sagte: Thue doch, was heute sein kann, sogleich heute, und verschiebe niemals etwas auf morgen.

Das merke dir! sprach die Mutter, und dazu noch ein anderes Sprüchlein, das auch auf diesen übel zugerichteten Blättern geschrieben steht:

Das Böse mußt du anfangs gleich vernichten, sonst wird's am Ende dich zu Grunde richten!

20. Sei nicht zornig.

Franz und Josef giengen zum Lehrer. Auf dem Wege zog Josef eine Schrift hervor, und zeigte sie dem Franz. Dieser besah die Schrift, und sagte: Ei, Josef! da hast du ja viele Fehler gemacht, und hast nicht fleißig geschrieben. Er wollte dem Josef die Fehler zeigen; der aber wurde zornig, riss ihm die Schrift aus der Hand, und gab ihm heftige Stöße mit der Faust. Franz stieß nicht wieder, sondern gieng ruhig weiter; doch sprach er: Josef, ich werde es dem Herrn Lehrer sagen, wie du mich gestoßen hast. Sag' es! antwortete Josef.

Aber als sie nahe am Hause des Lehrers waren, da zupfte Josef den Franz am Ärmel, und sprach: Du, Franz! hörst du? sage dem Lehrer nichts; hörst du? ich will dich nimmer stoßen, und schlagen will ich dich auch nimmer mehr. Hörst du, Franz?

Franz kehrte sich zu Josef, und sah, dass er betrübt und ängstlich war. Josef streckte ihm die Hand entgegen, und bat um

Verzeihung. Da reichte ihm Franz die Hand und sprach: Es ist verziehen und vergessen!

Josef handelte **zornig.** Franz blieb **gelassen.**

Josef **bat um Verzeihung.**

Franz verzieh ihm; er war **versöhnlich.**

21. Rede wahr.

In einem heißen Sommer versiegten viele Brunnen, dass sie kein Wasser mehr gaben. In einem Dorfe, das auf einem Berge lag, waren alle Brunnen leer, und man mußte das Wasser im Thale holen. Nun giengen auch zwei Knaben mit ihren Krügen zum Brunnen in's Thal hinab, Peter und Paul.

Als sie beim Brunnen angekommen waren, wollte jeder seinen Krug zuerst füllen, und darüber bekamen sie Streit. Sie riefen einander allerlei Schimpfnamen zu, und wurden zuletzt so zornig, dass sie einander schlugen, und dabei zerbrachen sie ihre Krüge.

Nun kam aber der Schreck über sie, und wie sie heimkehrten, jeder allein und ohne Krug und ohne Wasser, da wurde ihnen recht angst; sie fürchteten sich vor der Strafe.

Es war aber nahe am Brunnen ein Mann gewesen, der hatte alles gesehen und gehört; die Knaben jedoch hatten ihn nicht bemerkt.

Peter kam zuerst heim. Wo hast du denn das Wasser? fragte sein Vater. Peter wurde roth, und

konnte nicht reden. Da fragte der Vater wieder: Du hast doch nicht den Krug fallen lassen und zerbrochen?

Nun sagte Peter: Ach, Vater, ich habe einen großen Fehler begangen. Als ich mit Nachbars Paul zum Brunnen kam, so wollte jeder zuerst schöpfen; wir bekamen Streit und zerbrachen die Krüge. Ich bitte dich, verzeihe mir, ich werde es gewiss nicht wieder thun! Der Vater ermahnte den Peter, dass er künftig friedlich und vorsichtig sei, und verzieh ihm. Darüber wurde Peters Herz erleichtert, und er liebte seinen Vater noch mehr.

Paul kam auch heim. Sein Vater wartete schon auf das Wasser, denn er war durstig. Da trat Paul vor ihn hin, und sprach: Vater, mir ist ein Unglück begegnet. Als ich am Wege ausruhete, und den Krug neben mich hinstellte, kam ein Stein vom Abhange herabgerollt, und zerschlug den Krug. Ich kann nichts dafür! Der Vater sah ihn zornig an. Aber Paul wusste nicht, dass der Mann hinter ihm stund, welcher beim Brunnen alles mit angesehen hatte. Dieser erzählte nun dem Vater, wie es hergegangen war. Da wurde der Vater sehr ernst, und züchtigte den Paul streng.

Peter redete **wahr**, er sprach die **Wahrheit**. Das ist recht und gut. Paul redete **unwahr**, er **log**, er sagte eine **Lüge**. Das ist schlecht und bös.

22. So sollst du sein!

Marie dachte oft und gern an Gott, und hatte Freude daran, von Gott etwas zu

reden. Sie gieng gern in die Kirche, um Gottes Wort und die heilige Messe zu hören. Sie betete gern, und war bei dem Gebete auch andächtig. Sie dachte immer an das, was sie beim Gebete sprach. Sie that niemandem etwas zu Leide, sondern erwies vielmehr jedem Gutes, wo sie konnte, weil sie wusste, dass dieß dem lieben Gott gefällt. Sie war **fromm.**

In der Kirche bewies Marie in ihrer ganzen Haltung, dass sie es recht tief fühlte, wo sie war. Andächtig faltete sie die Hände, und schaute nicht in der ganzen Kirche umher; sondern sie heftete ihre Augen entweder auf den Priester am Altar, oder sie las im Gebetbüchlein, das sie in der Hand hielt. Während des Gottesdienstes verhielt sie sich so ruhig als möglich, und vermied alles, was andere nur im mindesten stören konnte. Sie war **ehrerbietig** in der Kirche.

Aber Marie hütete sich auch sorgfältig vor allem Bösen. Sie scheute sich, etwas zu denken, zu reden oder zu thun, was dem lieben Gott oder guten Menschen misfallen konnte. Sie fürchtete nichts so sehr als das, was Gott misfällig sein muß. Sie war **gottesfürchtig.**

23. Wie ein Kind fromm wird.

Vor langer Zeit lebte einmal ein gar frommer Mann, der viel Gutes gestiftet hat. Wer ihn

kannte, hatte ihn lieb, weil er gut und freundlich war gegen jedermann; weil er mit den Schwachen Geduld hatte, und jedem wohlthat, wo er nur konnte. Weit und breit suchten ihn die Leute auf, denn er wusste vom lieben Gott gar schön und eindringlich zu reden. Und mancher Bösewicht wurde durch sein heiliges Wort erschüttert, und besserte sich. Aus seinen Worten und Werken erkannte man die reine Liebe zu Gott. Dieser Mann hieß Franz von Sales.

Wie mag es doch gekommen sein, dass Franz von Sales ein so frommer, heiliger Mann geworden ist? Seht, Kinder, das will ich euch sagen. Franz war schon in seiner Jugend ein frommes, braves Kind. Und als Kind hatte er die Frömmigkeit von seiner Mutter gelernt, die eine gar liebe Mutter war. Sie betete oft und gern zu dem lieben Gott; aber sie betete nicht nur, sie that auch, wie es recht war, und lebte so, wie der liebe Gott es von einer Mutter haben will.

Es vergieng kein Tag, wo sie dem kleinen Franz nicht eine gute Lehre gab; und er hat sich die Lehren alle gemerkt, wie es ein gutes Kind thun soll. Da war es nun kein Wunder, dass er immer besser, immer frömmer wurde, je mehr er heranwuchs.

Einst sprach die fromme Mutter zu ihm: Sieh, Franz! ich liebe dich so sehr und noch mehr als mein Leben. Aber lieber wollt' ich dich dennoch

gestorben sehen und im Sarge vor mir, als erfahren, dass du eine schwere Sünde begangen hast.

Diese Worte drangen dem Knaben tief in's Herz; er vergaß sie nie sein Leben lang.

Sehet ihr, liebe Kinder, was eine fromme Mutter wirken kann, und wie gut es ist, wenn man ihre Ermahnungen hört und befolgt!

24. Die Tage der Woche.

Sieben Tage und sieben Nächte machen eine Woche aus. Die sieben Tage der Woche heißen: Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag. Der Sonntag wird der Tag des Herrn genannt. Die sechs übrigen Tage der Woche heißen Werktage.

Gott im Himmel hat gesprochen:
Sieben Tag' sind in der Wochen;
sechs davon will ich euch geben,
schaffet da, was hilft zum Leben;
doch der Sonntag bleibe mein!
Da will ich euch unterweisen,
mir zu dienen, mich zu preisen,
gut und fromm vor mir zu sein!
Liebes Kind, vergiss es nicht,
was der Herr vom Sonntag spricht!

25. Knechte und Mägde.

Vier Knechte hab' ich mir bestellt, die helfen durch die ganze Welt; die steh'n mir bei mit frischem Muth, und richten alles treu und gut.

Der erste, der heißt: Aufmitdemhahn!
Der zweite, der heißt: Selbstgethan!
Der dritte, der heißt: Folgaufdenwink!
Der vierte, der heißt: Arbeitflink!

Vier Mägde hab' ich mir bestellt, die thun, was jedem wohlgefällt; die rasten nicht und ruhen nicht, bis alles schön ist hergericht'.

Die erste, die heißt: Haltdichrein!
Die zweite, die heißt: Schickdichdrein!
Die dritte, die heißt: Säumnichtlang!
Die vierte, die heißt: Bittunddank!

26. Das Jahr.

Zu einem Monate gehören vier Wochen, zu einem Jahre gehören zwölf Monate. Die zwölf Monate des Jahres heißen Januar, Februar, März, April,

Mai, Juni, Juli, August, Sep-
tember, Oktober, November,
Dezember. Drei Monate gehö-
ren zu einem Vierteljahre.
Es gibt vier Jahreszeiten; die
heißen Frühling, Sommer,
Herbst und Winter. Der Früh-
ling beginnt in den Monaten
März, April und Mai; der
Sommer in den Juni, Juli
und August; der Herbst in
den Monaten September, Oktober und
November; der Winter in
den Monaten Dezember, Januar und
Februar. Die heiligen Zeiten
im Jahre heißen: Weihnach-
ten, Ostern und Pfingsten.

27. Der Frühling.

Die schönste Jahreszeit ist der Frühling. Da gibt es überall neues, frisches Leben, während im Winter alles abgestorben und öde war. Da sprossen Gräser, Blumen und Kräuter. Da schmücken sich die Bäume mit Blättern und Blüten. Da scheint die Sonne wieder wärmer, und ladet die Kinder zum fröhlichen Spiele ein. Da kommen wieder die muntern Vögelein aus fernem Lande, und singen, und bauen ihre Nester in Gärten und Wäldern. Da quaken die Frösche in Sümpfen und Teichen, die fleißigen Bienen sammeln Wachs und Honig aus Blumen und Blüten, und der fleißige Landmann zieht am frühen Morgen zur Arbeit auf das Feld hinaus.

In den Frühling fällt die heilige Osterzeit. Der Charfreitag ist der Todestag des Herrn; der heilige Ostersonntag ist der Auferstehungstag des Herrn.

Charfreitag.

Jesus hängt erhöhet; Christen, kommt und sehet, wie er für uns stirbt und das Heil erwirbt.

Dass wir mit ihm erben, wollt' er für uns sterben.
Sünder kreuzigen ihn: lasst die Sünd' uns flieh'n.

Ostertag.

Wie der Herr erstanden, frei von Todesbanden, aus des Grabes Nacht: so wird er uns wecken, wenn uns Gräber decken, zu des Himmels Pracht.

Sterb' ich auch nun, wer weiß wie bald, nimmt mir der Tod mein Leben: mein Heiland hat noch mehr Gewalt, er kann mir's wieder geben.

Nach seiner Auferstehung wandelte der Herr Jesus noch vierzig Tage unter seinen Jüngern; dann fuhr er vor den Augen seiner Apostel in den Himmel, wo er sitzet zur Rechten des Vaters. Zehn Tage später sandte er den heiligen Geist, den Tröster, den er ihnen so oft versprochen hatte. An die Himmelfahrt Jesu denken wir am Himmelfahrtstage, an die Sendung des heiligen Geistes zu Pfingsten.

Pfingsten ist es, Kinder hört, was uns dieser Tag beschert: Gott hat seinen Geist gesendet, der uns zu der Weisheit wendet.

Heiliger Geist, ich bitte dich, Pfingsten ist's, komm auch auf mich! Lass von nun an mich auf Erden auch ein Kindlein Jesu werden.

Lehre mich und steh mir bei, dass ich recht verständig sei, dass ich stets auf Gottes Werke und auf seinen Willen merke!

Diese beiden Feste treffen auch noch in den Frühling. Aber da ist alles schon in schönster Blüte. Das Getraide ist hochgewachsen und bekommt Ähren. Zu Pfingsten schmücken wir unsere Wohnungen mit grünen Reisern. Warum wohl?

28. Der Sommer.

Auf den Frühling folgt der Sommer. Die Tage werden heiß, und wir suchen gern den angenehmen Schatten. Das Getraide reift zur Ernte; mit fröhlichen Gesichtern sind die Bäume behangen. Alle Gesträuche schmücken sich mit Gaben, womit der liebe Gott die Erde

segnet. — Zuweilen aber ziehen große Gewitter auf mit Donner und Blitz und starken Regengüssen. Es hagelt wohl auch, und große runde Eisstücke fallen herunter und zerschlagen die Früchte der Felder. Aber auch die Gewitter haben ihren Nutzen; sie reinigen die Luft und machen die Erde fruchtbar.

Gott sendet Thau und Regen, er sendet Sonnenschein; da glänzt das Feld von Segen, und wir — wir ärnten ein.

Gottes Auge.

Vögel spielen in der Luft, Blumen geben süßen Duft; Schmetterling schwebt leise fort, Küh' und Schafe weiden dort.

In dem Wald steht Baum und Strauch, springen Reh' und Hirsche auch; Gottes Auge sieht auf sie, schützt und nährt sie spät und früh.

Das Gewitter.

Wolken kommen hergezogen, und der Vogel singt nicht mehr; Winde sausen hin und her, dunkel wird's am Himmelsbogen.

Rothe Flammen zucken nieder, und der Donner rollt und schallt; rauschend über Flur und Wald strömen Regengüsse nieder.

Aber wenn's auch blitzt und krachet, stehen wir in Gottes Hand, der den Blitz hat hergesandt, und das gute Kind bewachet.

Der Regenbogen.

Ein Himmelsbogen! kommt und schaut! Ihn hat der liebe Gott gebaut. Er ist so roth, so blau, so schön, hab' niemals solche Pracht gesch'n!

29. Der Herbst.

Vater und Franz.

Franz. Lieber Vater! du sagst, der Herbst sei schon da; sage doch, warum? es ist ja noch so warm, wie im Sommer.

Vater. Du hast Recht, mein Kind. Doch eben daraus magst du sehen, wie weise

der liebe Gott diese Welt eingerichtet hat, da der Wechsel der Dinge nicht so augenblicklich geschieht.

Franz. Wie meinst du das, Vater?

Vater. Denke dir einen heißen Sommertag. Wie schwer würde es uns ankommen, wenn nach einem solchen Tage uns auf einmal die Kälte des Winters überfiele! Darum hat der liebe Gott zwischen den Sommer und den Winter den Herbst, und zwischen den Winter und den Sommer den Frühling gesetzt.

Franz. Ach ja, lieber Vater! so thut der liebe Gott. Ich kann ja auch heute nicht klein sein und morgen schon groß wie du.

Vater. Aber sieh! der Herbst hat dennoch seine bestimmten Kennzeichen. Die Tage werden kürzer; die Nächte werden länger; die Luft wird immer kühler; und wie sieht es auf den Feldern aus?

Franz. Das weiß ich, Vater! die Früchte sind reif geworden und eingeärntet in die Scheuern. Die Landleute ackern und besäen das Feld von neuem wieder.

Vater. Wenn alles Obst abgenommen ist und die Weinstöcke leer sind von Trauben, dann färbt sich das Laub gelb und roth, und fällt allmählich ab.

Franz. Nicht wahr, lieber Vater, der Herbst ist auch die Zeit, wo die Lerchen und Schwalben in fremde Länder ziehen, und die andern Zugvögel auch, von denen uns der Herr Lehrer sagte, dass sie im Frühlinge zu uns kommen und warmes Wetter mitbringen?

Vater. So ist es, mein lieber Franz! Du siehst, wenn Kinder recht Acht geben, so lernen sie manches von selbst kennen und einsehen.

Herbsteszeit, reiche Zeit! Gott hat Segen ausgestreut, dass sich alle Bäume neigen von den fruchtbelad'nen Zweigen; schaut umher mit Vaterblicken, wie sich alle d'ran erquicken. Menschen, nehmt die Gabe gern; aber danket auch dem Herrn!

30. Der Winter.

Auf wie öde und kalt ist
doch alles ringsumher! Die
Bäume sind kahl, Felder und

Wiesen sind leer, keine Blume blüht, und alles Gras ist abgestorben. Alle die Sommergäste, welche die Wälder und Fluren belebten, und uns mit ihrem Gesange erfreuten, sind fortgezogen, und die heimischen Thiere kommen nur zum Vorschein, um ihre spärliche Mahlzeit zu suchen.

Gleichwohl, liebe Kinder, hat der Vater im Himmel seine segnende Hand nicht von uns abgezogen. Für das Brot des Winters sorgte er durch die Ärnte des Herbstes. Schon sind die Saaten hervorgewachsen

und geben den Thieren des Feldes ihre Nahrung, so wie ihnen ein starkes Gefieder und ein warmer Pelz das schützende Winterkleid gibt. Und der häufig fallende Schnee, ist er nicht für die ganze Erde die wärmende Decke?

In den Winter fällt auch, liebe Kinder, ein schönes Fest, das der Kinder liebstes ist, das heilige Weihnachtsfest. Da gedenken wir der unendlichen Liebe des himmlischen Vaters. So sehr hat er die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn für sie dahingab.

Aus übergroßer Freude beschenken gute Menschen einander, und folgsame Kinder erhalten manche schöne Gabe, die ihnen der heilige Christ einlegt.

Weihnachten.

Höret ihr die Englein singen: „Ehre sei Gott in den Höh'n!“ Sollen uns den Frieden bringen, wenn wir um das Kripplein steh'n.

Heiliger Christ, sei uns willkommen, der du sprichst voll Lieblichkeit: „Lasst die Kleinen zu mir kommen!“ segne mich in Liebe heut.

Mache mich zu deinem Kinde, lass mein Herz von Flecken rein; halte fern mich von der Sünde, segne mich, ich bin noch klein!

Sprüche und Lieder.

Im Namen Gottes.

Im Namen Gottes fang' ich an; mir helfe Gott, der helfen kann. So Gott mir hilft, wird alles leicht; wo Gott nicht hilft, wird nichts erreicht. D'rum ist das beste, was ich kann: Im Namen Gottes fang' ich an!

Am Morgen.

Mein Gott, vorüber ist die Nacht, gesund und froh bin ich erwacht; behüte du mich diesen Tag, dass ich nichts Böses lernen mag.

Gott im Himmel, es beginnt jetzt ein neuer Tag; hilf, dass ich dein liebes Kind heute bleiben mag; dass ich niemand thu' ein Leid, fromm und folgsam sei, meine lieben Ältern heut und allezeit erfreu'.

Vergangen ist die finst're Nacht, und ich bin fröhlich aufgewacht. Was geb' ich dir denn, Gott des Lichts? ich armes Kind, ich habe nichts, als

dass ich dir aus Herzensgrund recht danke für den Schlaf, und dir versprech' mit meinem Mund: fromm will ich sein und brav, dass deine Hand mich stets bedeckt, und immer fröhlich auferweckt.

Erquickt vom Schlafe wach' ich auf, und schau', o Gott, zu dir hinauf.

Dein Vateraug' hat in der Nacht mich treu beschützet und bewacht.

Beware mich auch diesen Tag, dass mich kein Übel treffen mag.

So lang' ich leb' in dieser Welt, so will ich thun, was dir gefällt.

Am Abend.

Gott, der du heute mich bewacht, beschütze mich auch diese Nacht. Du wachst für alle, groß und klein, d'rum schlaf' ich ohne Sorgen ein.

Jesu, ich bin dein, du bist mein; in deinem Namen schlaf' ich ein.

Herr Jesu, dir befehl' ich mich, woll'st mich behüten gnädiglich. Lass deine treuen Engelein, indes ich schlafe, bei mir sein!

Du lieber Gott, du bist so gut, dein Auge nimmer schläft noch ruht, du gibst auf all' die deinen Acht, beschütz' auch mich in dieser Nacht. Vor deinem Aug', das alles sieht, wohl keinem Kind ein Leid geschieht!

Ich bin noch schwach, ich bin noch klein, du guter Gott, wirst bei mir sein. Dann fürcht' ich nicht die finst're Zeit; ich weiß, mir widerfährt kein Leid. Dann schlaf' ich wohl, bis kommen mag auf dein Gebot ein neuer Tag!

Vor der Schule.

Von deiner Weisheit, Gott, sind wir bestimmt zum Fleiß auf Erden; du willst es, daſs wir alle hier einander nützlich werden. Gib uns zum Lernen Lust und Kraft; gib uns die Gnad', gewissenhaft zu thun, was du geboten.

Die Jugend ist die Zeit der Saat; das Alter ärntet Früchte. Wer jung nicht, was er sollte, that, des Hoffnung wird zunichte. Den Fleiß belohnt die Ewigkeit; doch die verlor'ne Jugendzeit kann niemand wiedergeben.

Nach der Schule.

Die Stunden weiser Lehre sind, lieber Gott, dahin! Gib, daſs sie dir zur Ehre, uns seien zum Gewinn.

Wem wohlgenutzt die Stunden des Tags vorübergeh'n, dem lohnet Ruh' im Herzen, dem ist der Abend schön.

Der wird sich seiner Jugend noch spät im Alter freu'n, wird froh zu Grabe gehen, dann ewig glücklich sein.

Vor Tische.

1. Himmelvater! was da lebet, lebt von deiner milden Hand; deine Güte hat auch heute Speis' und Trank uns zugesandt.

Segne uns und diese Speisen! gib uns, Herr! Genügsamkeit und ein Herz, das auch den Armen mitzutheilen sich erfreut.

2. Wir haben Suppe, wir haben Brot, und mancher Arme leidet Noth. Wir sind vergnügt und sind gesund, und mancher ist gar krank und wund.

Du lieber Gott, nimm unsern Dank, dass wir gesund sind und nicht krank; du lieber Gott, lass uns dich preisen für Brot und Suppe, die wir speisen.

Wir können dir ja sonst nichts geben, als nur dich loben und erheben; wir können dir ja sonst nichts bringen, als unser Herz; dieß lass gelingen!

Nach Tische.

1. Himmelvater! deine Gaben haben uns gestärkt, erquickt. Dankend preisen wir die Güte, die uns täglich neu beglückt.

Wir versprechen, dir vertrauend, deinem Dienste uns zu weih'n: dass wir auch beim Himmelsmahle einstens deine Gäste sei'n.

2. Wir alle sind erquickt und satt, weil Gott uns selbst gesättigt hat.

Noch haben Suppe wir und Brot, d'rum komm herbei, wer in der Noth:

Du kranke Frau, du blinder Mann, und wer sonst nichts verdienen kann.

Und wen da hungert auf der Reise, er komm, wir haben Trank und Speise.

O Gott, du wirst die Hand mit Segen auch auf das Haupt der Armen legen, dass alle Menschen ohne Wanken in alle Ewigkeit dir danken.

Spruch für den ganzen Tag.

Des Morgens, wenn ich früh aufsteh', und abends, wenn ich schlafen geh', seh'n meine Augen, Herr, auf dich; Herr Jesu, dir befehl' ich mich! Nimm du dich deines Kindes an, und führe mich auf rechter Bahn, auf dass ich glücklich diesen Tag in Freud' und Dank beschließen mag.

Jesus.

Reich an jeder guten Gabe, reich an Tugend und Verstand, Jesus, welch ein frommer Knabe warst du an der Mutter Hand, warst du in des Vaters Hütte, warst du in der Lehrer Mitte! Jesus, Gott und Mensch zugleich, leite mich durch deine Gnade auf der Tugend sicherm Pfade hin zu dir in's Himmelreich.

Schulkind, merk' es dir!

Die Thür der Schule öffne leise, und tritt hinein auf artige Weise; das wird den Lehrer stets erfreu'n, und dir ein guter Anfang sein.

Ein frommer Gruß aus deinem Mund, den Schülern gibt er allen kund, dass einer kam, der fühlt und weiß: Wir lernen hier zu Gottes Preis.

Fromm falte zum Gebet die Hände, zu Gott dein Herz und Auge wende, damit, so wie an Alter, du an Gnad' und Weisheit nehmest zu.

Das Lernen, Kind, ist deine Pflicht. D'rum schwätze nicht und tändle nicht. Denk' stets: Wenn ich zur Schule komm', so muß ich artig sein und fromm. Nur dann hat mich der Lehrer gern, wenn ich bei ihm recht fleißig lern'. Was immer er mir zeigt und sagt, das merk' ich gut, und wenn er fragt, dann sprech' ich laut und wohlbedacht. So ist es allzeit recht gemacht.

Was du gebraucht, das leg' sofort an den ihm angewies'nen Ort. Dann bleibt es lange ganz und rein, und wird zur Hand dir immer sein.

Verlangest du hinauszugeh'n, so frag' erst deinen Lehrer schön. Doch thu es niemals ohne Noth: so lautet hier das Schulgebot.

Was dir der Lehrer sagt, das thu; was er verbietet, lasse du. Denn seinen Lehrer kindlich lieben, ist ja des Schülers erste Pflicht; durch Ungehorsam ihn betrüben, das thäte nur ein Bösewicht.

Die Wahrheit red' in allen Dingen, und mag sie dir auch Strafe bringen. Gott hilft nur dem, der Wahrheit spricht: dem bösen Lügner hilft er nicht!

Was Anlass gibt zu Zank und Streit, das sei von dir vermieden, und wo der and're sich entzweit, da stifte du den Frieden.

Kannst du gefällig sein, mein Kind, so sei es gern, und hilf geschwind. Das macht beliebt, und jedermann freut sich, wenn er dir helfen kann.

Kommst aus der Schule du zurück, so säume keinen Augenblick, und grüße laut und freundlich wieder die lieben Ältern, Schwestern, Brüder. Dann lege deine Bücher schnell an die gewohnte sich're Stell'!

Zu Hause sei bescheiden, still, und thue, was die Mutter will. Und was der gute Vater spricht, befolge schnell und zög're nicht. Frag' niemals erst: Warum? wozu? Sie meinen's gut, d'rum folge du.

Kleiner Katechismus.

Erstes Hauptstück.

Von dem Glauben.

Frage. Wer hat alles erschaffen?

Antwort. Gott hat Himmel und Erde, und alles, was ist, erschaffen.

Fr. Was heißt das Wort „erschaffen"?

A. Das Wort „erschaffen" heißt, aus nichts etwas hervorbringen.

Fr. Was ist Gott?

A. Gott ist von sich selbst das allervollkommenste Wesen.

Fr. Welche Eigenschaften Gottes sollen wir vor andern merken?

A. Folgende Eigenschaften Gottes sollen wir vor andern merken:

Gott ist ein reiner Geist, ein Wesen, welches den vollkommensten Verstand und besten Willen, aber keinen Leib hat.

Gott ist allmächtig; er hat Himmel und Erde, und alles, was ist, erschaffen; ihm ist nichts unmöglich zu machen.

Gott ist höchst gütig gegen seine Geschöpfe; alles Gute haben wir von ihm.

Fr. Auf was für eine Art ist der erste Mensch Gott ungehorsam geworden?

A. Der erste Mensch hat im Paradiese sich vom Teufel verleiten lassen, die Frucht eines Baumes zu essen, die ihm Gott verboten hatte, und dadurch gesündiget.

Fr. Hat diese Sünde dem ersten Menschen allein geschadet?

A. Diese Sünde hat nicht nur allein dem ersten Menschen, sondern auch uns, die wir von ihm abstammen, geschadet; sie hat uns den zeitlichen und ewigen Tod, wie auch viele andere Übel am Leibe und an der Seele verursachet.

Fr. Sind auch die Menschen, so wie die hoffärtigen Engel, von Gott auf ewig verworfen worden?

A. Die Menschen sind nicht auf ewig, wie die hoffärtigen Engel, von Gott verworfen worden.

Fr. Was versprach Gott zur Rettung der wegen der Sünde verworfenen Menschen?

A. Gott versprach, zur Rettung der wegen der Sünde verworfenen Menschen einen Erlöser zu senden, welcher auch Messias genannt wird.

* *

*

Fr. Wer ist der versprochene Erlöser der Menschen, welcher auch Messias genannt wird?

A. Jesus Christus ist der versprochene Erlöser der Menschen, welcher auch Messias genannt wird.

Fr. Hatte Jesus eine Mutter?

A. Jesus hatte als Mensch Maria, die seligste Jungfrau, zu seiner Mutter.

Fr. War Josef, der Bräutigam Mariä, der Vater Jesu Christi?

A. Josef, der Bräutigam Mariä, war bloß der Nährvater Jesu Christi.

Fr. Von wem hat Maria Jesum empfangen?

A. Maria hat Jesum von dem heiligen Geiste empfangen.

Fr. Wo hat Maria Jesum geboren?

A. Maria hat Jesum zu Bethlehem in einem Stalle geboren.

Fr. Was hat sich nach der Geburt Jesu Christi Merkwürdiges zugetragen?

A. Die Geburt Jesu Christi ist verkündiget worden.

Fr. Wie ist die Geburt Jesu Christi verkündiget worden?

A. Die Geburt Jesu Christi ist verkündiget worden:

1. Durch einen Engel den Hirten.

2. Durch einen Stern den Weisen im Morgenlande.
3. Durch die Weisen dem Herodes und den Schriftgelehrten.
4. Durch Simeon und Anna im Tempel dem Volke.

Fr. Was ist auf die Verkündigung der Geburt Jesu Christi erfolget?

A. Auf die Verkündigung der Geburt Jesu Christi sind:

1. Die Hirten eilig gekommen, dasjenige zu sehen, was ihnen von dem Engel ist verkündiget worden.
2. Christus ist am achten Tage nach der Vorschrift des Gesetzes beschnitten, und Jesus genannt worden.
3. Die Weisen aus dem Morgenlande haben ihn angebetet, und ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen zum Geschenke gebracht.
4. Er ist der Grausamkeit des Herodes, der ihn tödten wollte, durch die Flucht nach Ägypten entgangen.
5. Er ist von da, als Herodes gestorben war, nach Nazareth zurückgebracht, und in dieser Stadt erzogen worden.

Fr. Was ist das Merkwürdigste, so wir von der Jugend Jesu wissen?

A. Das Merkwürdigste, so wir von der Jugend Jesu wissen, ist:

1. Dass Jesus, als er zwölf Jahre alt war, zum Feste nach Jerusalem mit seinen Ältern gekommen ist.
2. Dass er zu Jerusalem zurückgeblieben, nach drei Tagen aber von den Ältern in dem Tempel gefunden worden ist, wo er unter den Schriftgelehrten saß, sie anhörte und befragte, so dass sich alle über seinen Verstand und seine Antworten verwunderten.
3. Dass er wieder nach Nazareth zurückgekehrt und daselbst geblieben ist.
4. Dass er seinen Ältern unterthan gewesen ist.
5. Dass er an Alter, Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen zugenommen hat.

Fr. Was ist das Merkwürdigste, so wir von Jesu wissen, ehe er sein Lehramt antrat?

A. Das Merkwürdigste, so wir von Jesu wissen, ehe er sein Lehramt antrat, ist:

1. Johannes bezeugte, dass Jesus das Lamm Gottes sei, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt.
2. Jesus ließ sich von Johannes im Flusse Jordan taufen.
3. Der heilige Geist kam in der Gestalt einer Taube sichtbar über ihn herab.
4. Gott Vater ließ die Stimme hören: Dieser

ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

5. Jesus ward von dem Geiste in die Wüste geführet, und nachdem er vierzig Tage und Nächte gefastet hatte, von dem Teufel versuchet, und darauf von den Engeln bedienet.

Fr. Wann trat Jesus sein Lehramt an?

A. Jesus trat sein Lehramt in dem dreißigsten Jahre seines Alters an.

Fr. Was ist das Merkwürdigste, so wir von Jesu wissen, da er sein Lehramt angetreten hatte?

A. Das Merkwürdigste, so wir von Jesu wissen, da er sein Lehramt angetreten hatte, ist:

1. Jesus reisete in seinem Vaterlande von einem Orte zum anderen.
2. Er nahm Jünger an und wählte aus ihnen zwölf Apostel.
3. Er predigte und verkündigte das Gesetz der Gnade, offenbarte Wahrheiten, die wir glauben, und lehrte Tugenden, die wir ausüben sollen.
4. Er bestrafte den Unglauben und die Laster, widerlegte die Irrthümer der Juden, Schriftgelehrten und Pharisäer.
5. Er bestätigte seine Lehre durch die Zeugnisse der Schrift, durch Wunder und durch seine Beispiele.

6. Er weißagte zukünftige Dinge.

7. Er bezeigte sich allenthalben wohlthätig.

Fr. Glaubten alle an Jesum?

A. Viele glaubten an Jesum; aber die hohen Priester, Schriftgelehrten und Pharisäer hasten ihn seiner Lehre wegen, und trachteten ihn zu tödten.

Fr. Was thaten die hohen Priester, Schriftgelehrten und Ältesten des Volkes, damit Jesus getödtet würde?

A. Die hohen Priester, Schriftgelehrten und Ältesten des Volkes verklagten Jesum bei Pontius Pilatus, dem Landpfleger des römischen Kaisers Tiberius in Judäa.

Fr. Warum ward er verklaget?

A. Er ward bei dem Pilatus aus bloßem Hasse und Neide verklaget, unter dem Vorwande, als wäre er ein Verführer und Aufwiegler des Volkes.

Fr. Was erfolgte auf die Anklage der hohen Priester, Schriftgelehrten und Ältesten des Volkes?

A. Auf die Anklage der hohen Priester, Schriftgelehrten und Ältesten des Volkes erfolgte die Kreuzigung Jesu Christi.

Fr. Wo ist Jesus Christus gekreuziget worden und gestorben?

A. Jesus Christus ist auf dem Kalvarienberge

nahe bei der Stadt Jerusalem gekreuziget worden und am Kreuze gestorben.

Fr. Wer begrub den Leib Jesu Christi?

A. Josef von Arimathäa und Nikodemus begruben den Leib Jesu Christi.

Fr. Wohin ward der Leib Jesu Christi begraben?

A. Der Leib Jesu Christi ward in ein neues, in Felsen gehauenes Grab gebracht, darein noch niemand war gelegt worden.

Fr. Blieb die Seele Jesu Christi nach dem Tode mit dem Leibe vereiniget?

A. Die Seele Jesu Christi hat bei dem Sterben sich von dem Leibe getrennet.

Fr. Wohin kam die Seele Jesu Christi?

A. Die Seele Jesu Christi ist in die Hölle d. i. in die Vorhölle, wo die Seelen der verstorbenen Frommen aufbehalten wurden, hinabgestiegen.

Fr. Wann ist Jesus Christus nach seinem Absterben wieder von den Todten auferstanden?

A. Jesus Christus ist am dritten Tage nach seinem Absterben unsterblich und glorreich von den Todten auferstanden.

Fr. Wann ist Jesus Christus in den Himmel gefahren?

A. Jesus Christus ist am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung in Gegenwart seiner

Jünger auf dem Ölberge in den Himmel gefahren.

Fr. Wird Jesus Christus wieder kommen?

A. Jesus Christus wird am jüngsten Tage in den Wolken des Himmels sichtbar, mit großer Macht und Herrlichkeit, von dem Himmel wieder kommen, um alle Menschen zu richten.

Fr. Wer ist Jesus Christus?

A. Jesus Christus ist der eingeborne Sohn Gottes, des Vaters; er ist Gott und Mensch zugleich.

Fr. Warum wird Jesus Christus der Sohn Gottes genannt?

A. Jesus Christus wird der Sohn Gottes genannt, weil er von seinem himmlischen Vater von Ewigkeit her gezeuget ist.

Fr. Wie ist Jesus Christus Gott und Mensch zugleich?

A. Jesus Christus ist Gott und Mensch zugleich, weil er Gott ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, und in der Zeit Mensch geworden ist.

Fr. Warum ist der Sohn Gottes Mensch geworden?

A. Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, um uns durch seinen Tod am Kreuze zu erlösen und ewig selig zu machen.

Fr. Warum wird der Sohn Gottes Jesus oder Heiland genannt?

A. Der Sohn Gottes wird Jesus oder Heiland genannt, weil uns durch ihn Heil widerfahren ist, da er uns von der Schuld und Strafe der Sünde, dem ewigen Tode, befreiet hat.

Fr. Wie wird Jesus noch genannt?

A. Jesus wird auch Christus, das ist so viel als der Gesalbte, genannt.

* *
*

Fr. Was hat sich am zehnten Tage nach der Himmelfahrt Jesu Christi Merkwürdiges zugetragen?

A. Am zehnten Tage nach der Himmelfahrt Jesu Christi ist über seine Jünger der heilige Geist in Gestalt feuriger Zungen gekommen, und sie wurden alle mit dem heiligen Geiste erfüllet, und fiengen an, in verschiedenen Sprachen zu reden, so wie der heilige Geist es ihnen gab auszusprechen.

Fr. Wer ist der heilige Geist?

A. Der heilige Geist ist die dritte göttliche Person; er ist wahrer Gott.

Fr. Was wirket der heilige Geist in uns?

A. Der heilige Geist heiliget uns durch seine Gnade.

Fr. Was wirket der heilige Geist noch mehr durch seine Gnade in uns?

A. Der heilige Geist erleuchtet unsern Verstand; er lehret uns und beweget uns, nach dem Willen Gottes zu handeln.

Fr. Was ist die Gnade Gottes?

A. Die Gnade Gottes ist eine innerliche übernatürliche Gabe, welche Gott den vernünftigen Geschöpfen ohne ihr Verdienst verleihet.

* *
*

Fr. Sind mehr göttliche Personen?

A. Es sind drei göttliche Personen.

Fr. Wie heißen die drei göttlichen Personen?

A. Die erste göttliche Person heißt der Vater, die zweite der Sohn, die dritte der heilige Geist.

Fr. Ist mehr als Ein Gott?

A. Es ist nur Ein Gott.

Fr. Wie nennet man die drei göttlichen Personen zusammen?

A. Die drei göttlichen Personen nennet man zusammen die allerheiligste Dreifaltigkeit.

Fr. Wodurch bekennet der katholische Christ die allerheiligste Dreifaltigkeit?

A. Der katholische Christ bekennet die allerheiligste Dreifaltigkeit durch das Zeichen des heiligen Kreuzes, da er bei dem Kreuz-

machen jede dieser drei göttlichen Personen nennet.

Fr. Was bekennet der katholische Christ noch mehr durch das Zeichen des heiligen Kreuzes?

A. Der katholische Christ bekennet noch mehr durch das Zeichen des heiligen Kreuzes, dass Jesus Christus, da er am Kreuze gestorben ist, uns durch seinen Tod erlöset hat.

Fr. Wie macht man das Kreuz?

A. Das Kreuz macht man mit der rechten Hand, indem man damit die Stirn, den Mund und die Brust bezeichnet und saget: Im Namen Gottes, des Vaters †, und des Sohnes †, und des heiligen Geistes †. Amen.

* *
*

Fr. Wer verbreitete die Lehre Jesu Christi nach dessen Himmelfahrt?

A. Die Lehre Jesu Christi verbreiteten nach dessen Himmelfahrt seine Apostel.

Fr. Wie nennet man diejenigen, welche Jesu Christi Lehre bekennen?

A. Diejenigen, welche Jesu Christi Lehre bekennen, nennet man katholische Christen.

Fr. Was ist die heilige, katholische Kirche?

A. Die heilige, katholische Kirche ist die sichtbare Versammlung aller rechtgläubigen Christen unter einem sichtbaren Oberhaupte, dem

römischen Papste, welche einerlei Lehre bekennen und einerlei Sakramente gebrauchen.

Fr. Was heißt christkatholisch glauben?

A. Christkatholisch glauben heißt, alles für wahr halten, was Gott geoffenbaret hat, und was die katholische Kirche zu glauben vorstellet.

Fr. Ist es zur Seligkeit genug, dass der katholische Christ nur im Herzen glaubet, was Gott geoffenbaret hat?

A. Es ist zur Seligkeit nicht genug, dass der katholische Christ nur im Herzen glaubet, was Gott geoffenbaret hat; er muß auch:

1. Seinen Glauben durch die Werke zeigen.
2. Was er im Herzen glaubet, wenn es nöthig ist, mit dem Munde öffentlich bekennen.

Fr. Warum muß man glauben, was Gott geoffenbaret hat?

A. Man muß glauben, was Gott geoffenbaret hat, weil Gott die ewige Wahrheit und unendliche Weisheit ist, welche weder betriegen, noch betrogen werden kann.

Fr. Warum glaubet der katholische Christ der Kirche, wenn sie etwas zu glauben vorstellet?

A. Der katholische Christ glaubet der Kirche, wenn sie etwas zu glauben vorstellet, weil Christus die Kirche zu hören befohlen hat, welcher er die Gabe der Unfehlbarkeit verliehen hat.

Fr. Was ist ein Sakrament?

A. Ein Sakrament ist ein sichtbares Zeichen der unsichtbaren Gnade, welches von Christo, dem Herrn, zu unserer Heiligung eingesetzt ist.

Fr. Wie viel sind Sakramente, und wie heißen sie?

A. Es sind sieben Sakramente; sie heißen:

1. Die Taufe.
2. Die Firmung.
3. Das Sakrament des Altars.
4. Die Buße.
5. Die letzte Ölung.
6. Die Priesterweihe.
7. Die Ehe.

Fr. Was ist die Taufe?

A. Die Taufe ist das erste und nothwendigste Sakrament, in welchem der Mensch durch das Wasser und das Wort Gottes von der Erbsünde und von allen anderen persönlichen Sünden, wenn er dergleichen vor der Taufe begangen hat, gereiniget, und in Christo als eine neue Kreatur zum ewigen Leben wiedergeboren und geheiliget wird.

Fr. Was ist die Firmung?

A. Die Firmung ist ein Sakrament, in welchem der getaufte Mensch durch das heilige Chrisam und das göttliche Wort vom heiligen Geiste in Gnaden gestärkt wird, damit er seinen

Glauben standhaft bekenne, und nach solchem lebe.

Fr. Was ist das Sakrament des Altars?

A. Das Sakrament des Altars ist das allerheiligste Sakrament; es ist der wahre Leib und das wahre Blut unseres Herrn Jesu Christi unter den Gestalten des Brotes und Weines.

Fr. Was ist das Sakrament der Buße?

A. Das Sakrament der Buße ist ein Sakrament, in welchem der dazu verordnete Priester an Gottes statt dem Sünder die nach der Taufe begangenen Sünden nachläßt, wenn er sie reumüthig und vollständig beichtet, auch den ernstlichen Willen hat, sich zu bessern und wahre Buße zu wirken.

Fr. Was ist die letzte Ölung?

A. Die letzte Ölung ist ein Sakrament, in welchem der Kranke durch die Salbung mit dem heiligen Öle und durch das vorgeschriebene Gebet des Priesters die Gnade Gottes zur Wohlfahrt der Seele und öfters auch des Leibes empfängt.

* *
*

Fr. Was ist der Tod?

A. Der Tod ist die Trennung der Seele von dem Leibe.

Fr. Müßen alle Menschen sterben?

A. Alle Menschen müßen sterben.

Fr. Woher kommt es, dass alle Menschen sterben müßen?

A. Dass alle Menschen sterben müßen, kommt von der Sünde, welche Adam im Paradiese begangen hat.

Fr. Stirbt die Seele des Menschen auch?

A. Die Seele des Menschen stirbt nicht; sie lebt immer fort.

Fr. Was geschieht mit der Seele des Menschen gleich nach dem Tode?

A. Gleich nach dem Tode richtet Jesus die Seele jedes Menschen besonders.

Fr. Über was wird Jesus die Menschen richten?

A. Jesus wird die Menschen über ihre Gedanken, Worte und Werke richten; das Gute wird er belohnen und das Böse bestrafen.

Fr. Zu was wird die Seele in dem besonderen Gerichte verurtheilet?

A. Die Seele wird in dem besonderen Gerichte entweder in das Fegefeuer oder in die Hölle verurtheilet, oder in den Himmel aufgenommen.

Fr. Was ist das Fegefeuer?

A. Das Fegefeuer ist der Ort, wo die Seelen zeitliche Strafen für die Sünden leiden, welche sie im Leben nicht abgebüßet haben.

Fr. Was ist die Hölle?

A. Die Hölle ist der Ort, wo die Verdammten ewig gepeiniget werden.

Fr. Was ist der Himmel?

A. Der Himmel ist der selige Aufenthalt der Heiligen.

Fr. Was wird mit den Leibern der Menschen am jüngsten Tage geschehen, da Jesus vom Himmel wieder kommen wird, Gericht zu halten?

A. Am jüngsten Tage wird Jesus die Verstorbenen erwecken, und alle Menschen werden in ihrem Fleische, das ist, mit eben den Leibern, die sie im Leben gehabt haben, auferstehen.

Fr. Wie wird Jesus die Menschen am jüngsten Tage richten?

A. Jesus wird am jüngsten Tage alle Menschen zusammen an Leib und Seele richten; er wird die Gerechten mit dem ewigen Leben im Himmel belohnen, und die Sünder ewig in der Hölle bestrafen.

* *

*

Fr. Wo ist das, was ein katholischer Christ glauben muß, vorzüglich enthalten?

A. Was ein katholischer Christ glauben muß,

ist vorzüglich in dem apostolischen Glaubensbekenntnisse enthalten.

Fr. Wie lautet das apostolische Glaubensbekenntnis?

A. Das apostolische Glaubensbekenntnis lautet also:

Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erde. Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unseren Herrn; der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren aus Maria, der Jungfrau; gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben und begraben; abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten; aufgefahren in den Himmel, sitzet zu der rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters; von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Ich glaube an den heiligen Geist; die heilige, katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen; Ablass der Sünden; Auferstehung des Fleisches; und ein ewiges Leben. Amen.

Fr. Was muß jeder Mensch, wenn er zum Gebrauche der Vernunft kommt, nothwendig wissen und glauben, um selig zu werden?

A. Jeder Mensch muß, wenn er zum Gebrauche

der Vernunft kommt, um selig zu werden, nothwendig wissen und glauben:

1. Dass ein Gott ist.
2. Dass Gott ein gerechter Richter ist, welcher das Gute belohnet, und das Böse bestrafet.
3. Dass drei göttliche Personen Einer Wesenheit und Natur sind: der Vater, der Sohn und der heilige Geist.
4. Dass die zweite göttliche Person Mensch geworden ist, um uns durch den Tod am Kreuze zu erlösen, und ewig selig zu machen.
5. Dass die Seele des Menschen unsterblich ist.
6. Dass die Gnade Gottes zur Seligkeit nothwendig ist, und dass der Mensch ohne die Gnade nichts Verdienstliches zum ewigen Leben wirken kann.

Zweites Hauptstück.

Von der Hoffnung.

Fr. Was heißt christlich hoffen?

A. Christlich hoffen heißt, von Gott zuversichtlich erwarten, was er uns versprochen hat.

Fr. Was hoffen wir von Gott?

A. Wir hoffen umwillen der Verdienste Jesu Christi von Gott das ewige Leben, das ist, die ewige Seligkeit, und die Mittel, solche zu erlangen.

Fr. Warum hoffen wir von Gott?

A. Wir hoffen von Gott alles, was er uns versprochen hat, weil er allmächtig, in Erfüllung seiner Verheißungen getreu, unendlich gütig und barmherzig ist, folglich erfüllen kann und will, was er versprochen hat.

Fr. Wodurch wird die christliche Hoffnung geübet?

A. Die christliche Hoffnung wird hauptsächlich durch das Gebet geübet.

Fr. Was ist das Gebet?

A. Das Gebet ist eine Erhebung des Geistes zu Gott.

Fr. Warum beten wir?

A. Wir beten, um Gott, als den höchsten Herrn, schuldigst zu ehren und ihm sowohl für das empfangene Gute zu danken, als auch ihn um das, was uns nöthig ist, zu bitten.

Fr. Wer hat uns beten gelehret?

A. Christus, unser Herr, hat uns beten gelehret.

Fr. Wodurch lehrte uns Jesus beten?

A. Jesus lehrte uns durch das Vater

unser beten, welches man auch das Gebet des Herrn nennt.

Fr. Wie lautet das Vater unser?

A. Das Vater unser lautet also:

Vater unser, der Du bist in dem Himmel! Geheiliget werde Dein Name; zukomme uns Dein Reich; Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. Gib uns heute unser tägliches Brot; und vergib uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unseren Schuldigern; und führe uns nicht in Versuchung; sondern erlöse uns von dem Übel. Amen.

Fr. Warum nennen wir Gott unseren Vater?

A. Wir nennen Gott unseren Vater, weil er uns nach seinem Ebenbilde erschaffen hat, väterlich für uns sorget, und durch den heiligen Geist in der heiligen Taufe uns zu seinen Kindern gemacht hat.

Fr. Warum sagen wir: Der Du bist in dem Himmel?

A. Wir sagen: Der Du bist in dem Himmel, weil Gott, obgleich er überall gegenwärtig ist, dennoch vorzüglich in dem Himmel wohnet, wo er sich seinen Auserwählten von Angesicht zu Angesicht zeiget und zu genießen gibt.

Fr. Was für ein Gebet verbinden katholische Christen gemeiniglich mit dem Vater unser?

A. Katholische Christen verbinden gemeiniglich mit dem Vater unser den englischen Gruß.

Fr. Was ist der englische Gruß?

A. Der englische Gruß ist ein Gebet, mit welchem wir die heilige Jungfrau Maria, die Mutter Gottes, vorzüglich verehren und anrufen.

Fr. Wie lautet der englische Gruß?

A. Der englische Gruß lautet also:

Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder jetzt und in der Stunde unseres Absterbens. Amen.

Fr. Warum nennen wir Maria die Mutter Gottes?

A. Wir nennen Maria die Mutter Gottes, weil sie Jesum Christum geboren hat, der wahrhaft Gott ist.

Fr. Warum rufen katholische Christen die Heiligen an?

A. Katholische Christen rufen die Heiligen an, weil sie Freunde Gottes sind, und weil sie auch für die Menschen bei Gott bitten.

Drittes Hauptstück.

Von der Liebe.

Fr. Was heißt christlich lieben?

A. Christlich lieben heißt, Gott als das höchste Gut wegen seiner selbst, und den Nächsten wegen Gott lieben, wegen Gott alles gern thun, was er befohlen hat.

Fr. Was heißt den Nächsten lieben?

A. Den Nächsten lieben heißt, dem Nächsten wohlwollen, ihm das thun, was ihm angenehm und nützlich ist, und alles unterlassen, was ihm unangenehm und schädlich ist.

Fr. Wie beweiset man die Liebe gegen Gott und den Nächsten?

A. Die Liebe gegen Gott und den Nächsten beweiset man durch die Haltung der zehn Gebote.

Fr. Welche sind die zehn Gebote Gottes?

A. Die zehn Gebote Gottes sind folgende:

1. **Du sollst allein an Einen Gott glauben.**
2. **Du sollst den Namen deines Gottes nicht eitel nennen.**
3. **Du sollst den Feiertag heiligen.**
4. **Du sollst deinen Vater und deine Mutter**

ehren, auf dass du lange lebest, und es dir wohlgehe auf Erden.

5. Du sollst nicht tödten.
6. Du sollst nicht Unkeuschheit treiben.
7. Du sollst nicht stelen.
8. Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten.
9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau.
10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

Fr. Was wird in dem vierten Gebote vorzüglich befohlen?

A. In dem vierten Gebote wird vorzüglich befohlen, dass die Kinder ihre Ältern lieben, ehren, ihnen dienen, gehorsamen, und für sie beten sollen.

Fr. Was ist den Kindern, welche dieses Gebot erfüllen, verheißen?

A. Kindern, welche dieses Gebot erfüllen, ist langes Leben und Wohlergehen verheißen.

Fr. Was haben die Kinder, welche dieses Gebot nicht erfüllen, zu befürchten?

A. Kinder, welche dieses Gebot nicht erfüllen, haben die schwersten zeitlichen und ewigen Strafen zu befürchten.

Fr. Geht das vierte Gebot auch andere Personen als die Kinder und Ältern an?

A. Das vierte Gebot geht nicht allein Kinder und Ältern, sondern auch alle Untergebenen und alle ihre geistlichen und weltlichen Obrigkeiten, ingleichen alle Lehrmeister, ja auch gewissermaßen jene Personen an, welche ihres Alters und Ansehens wegen ehrwürdig sind.

Fr. Was sind die Untergebenen ihren Vorgesetzten und Obrigkeiten schuldig?

A. Die Untergebenen sind schuldig, gegen ihre Vorgesetzten und Obrigkeiten, sie mögen gut oder böse sein, sich so wie die Kinder gegen ihre Ältern zu bezeigen.

Fr. Wo findet man den Inhalt der zehn Gebote Gottes kurz beisammen?

A. Den Inhalt der zehn Gebote Gottes findet man kurz in den zwei Geboten der Liebe beisammen.

Fr. Welches ist das erste Gebot der Liebe?

A. Das erste Gebot der Liebe ist: **Du sollst den Herrn, deinen Gott, aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus deinem ganzen Gemüthe und aus allen deinen Kräften lieben.**

Fr. Welches ist das zweite Gebot der Liebe?

A. Das zweite Gebot der Liebe ist: **Du sollst deinen Nächsten wie dich selbst lieben.**

Fr. Wie erklärte Christus das Gebot der Liebe des Nächsten?

A. Christus erklärte das Gebot der Liebe des Nächsten mit folgenden Worten: **Alles, was ihr wollet, dass euch die Leute thun, das sollt ihr ihnen auch thun; denn das ist das Gesetz und die Profeten.**

* * *

Fr. Sind wir schuldig, auch die Gebote der Kirche zu halten?

A. Wir sind schuldig, auch die Gebote der Kirche zu halten, weil uns das vierte Gebot Gottes die Schuldigkeit auferlegt, sowohl der geistlichen als weltlichen Obrigkeit zu gehorsamen, und weil Jesus Christus ausdrücklich befohlen hat, die Kirche zu hören.

Fr. Wie viel sind Gebote der Kirche, welche man vorzüglich wissen und beobachten soll?

A. Gebote der Kirche, welche man vorzüglich wissen und beobachten soll, sind folgende fünf:

1. **Du sollst die gebotenen Feiertage halten.**
2. **Du sollst die heilige Messe an Sonn- und Feiertagen mit gebürender Andacht hören.**
3. **Du sollst die gebotenen Fasttage halten, als: die vierzigtägige Fasten, die Quatember-Zeiten und andere gebotene Fasttage; auch**

sollst du am Freitage und Samstage vom Fleischessen dich enthalten.

4. **Du sollst deine Sünden dem verordneten Priester jährlich zum wenigsten Einmal beichten, und um die österliche Zeit das hochwürdigste Sakrament des Altars empfangen.**
5. **Du sollst an verbotenen Zeiten keine Hochzeit halten.**

Fr. Was ist die heilige Messe?

A. Die heilige Messe ist das unblutige Opfer des neuen Testamentes, das immerwährende Denkmal des blutigen Opfers, welches Jesus Christus am Kreuze vollbracht hat.

Fr. Warum nennt man die heilige Messe ein Opfer?

A. Man nennt die heilige Messe ein Opfer, weil in derselben Gott, dem Allmächtigen, der Leib und das Blut Jesu Christi auf dem Altare dargebracht wird.

Fr. Warum heißt die heilige Messe ein unblutiges Opfer?

A. Die heilige Messe heißt ein unblutiges Opfer, weil in derselben kein Blut vergossen wird, wie es am Kreuze geschehen ist.

Fr. Wie soll man die heilige Messe hören?

A. Man soll die heilige Messe ganz hören, keinen beträchtlichen Theil derselben aus eigener Schuld

versäumen; es ist nicht genug, nur gegenwärtig zu sein, da dieselbe gelesen wird; man muß sie 1. aufmerksam, 2. ehrerbietig, 3. andächtig hören.

Fr. Welche sind die vornehmsten Theile der heiligen Messe?

A. Die vornehmsten Theile der heiligen Messe sind: das Evangelium, das Offertorium, die Wandlung und die Kommunion.

* *

*

Fr. Was ist dem göttlichen Gesetze entgegen?

A. Dem göttlichen Gesetze ist das Böse entgegen.

Fr. Was ist das Böse?

A. Das wahre und einzige Böse oder Übel ist die Sünde.

Fr. Was ist die Sünde überhaupt?

A. Die Sünde überhaupt ist eine freiwillige Übertretung des göttlichen Gesetzes.

Fr. Wie vielerlei ist die Sünde?

A. Die Sünde ist zweierlei: 1. die Erbsünde, und 2. die persönliche Sünde.

Fr. Was ist die Erbsünde?

A. Die Erbsünde ist jene Sünde, welche Adam im Paradiese und wir in Adam begangen, und die wir von ihm ererbt haben.

Fr. Hat Maria, die Mutter Gottes, auch die Sünde Adams geerbet?

A. Maria, die Mutter Gottes, hat die Sünde Adams nicht geerbt; sie ist umwillen der Verdienste Jesu Christi, ihres Sohnes, vor der Befleckung durch die Erbsünde bewart und daher ohne Makel der Sünde empfangen worden.

Fr. Was ist die persönliche Sünde?

A. Die persönliche Sünde ist eine Übertretung des göttlichen Gesetzes, welche der Sünder selbst freiwillig begeht.

Fr. Wie wird die persönliche Sünde begangen?

A. Die persönliche Sünde wird begangen mit Gedanken, Worten und Werken, oder Unterlassung dessen, was man zu thun schuldig ist.

Fr. Welche sind die sieben Hauptsünden?

A. Folgende sind die sieben Hauptsünden: 1. Hoffart. 2. Geiz. 3. Unkeuschheit. 4. Neid. 5. Fraß und Völlerei. 6. Zorn. 7. Trägheit.

Fr. Was ist dem göttlichen Gesetze gemäß?

A. Dem göttlichen Gesetze sind die Tugenden und guten Werke gemäß.

Fr. Welche sind die drei göttlichen Tugenden?

A. Glaube, Hoffnung und Liebe sind die drei göttlichen Tugenden.

Fr. Wie kann man die drei göttlichen Tugenden kurz erwecken?

A. Man kann die drei göttlichen Tugenden folgendermaßen kurz erwecken:

Ich glaube und bekenne alles, was Du, o Gott! geoffenbaret hast, und was die heilige, römische, katholische Kirche zu glauben vorstellet, weil Du, o Gott! die ewige und unendliche Wahrheit und Weisheit bist, welche weder betriegen, noch betrogen werden kann. O Gott! vermehre meinen Glauben.

Ich hoffe und vertraue, o Gott! dass Du mir durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi in diesem Leben die Verzeihung meiner Sünden ertheilen, nach dem Tode aber die ewige Seligkeit verleihen wirst, weil Du es versprochen hast, der Du allmächtig, getreu, unendlich gütig und barmherzig bist. O Gott! stärke meine Hoffnung.

O mein Gott! ich liebe Dich aus meinem ganzen Herzen über alles, weil Du das höchste Gut und aller Liebe würdig bist, und aus Liebe zu Dir will ich auch meinen Nächsten lieben wie mich selbst. Weil ich Dich nun aufrichtig und innigst zu lieben wünsche, so ist es mir vom Herzen leid, dass ich Dich jemals beleidiget habe, und nehme mir ernstlich vor, mit Deiner Gnade alle Sünden

sammt allen bösen Gelegenheiten zu meiden. O Gott! entzünde in mir immer mehr das Feuer Deiner Liebe.

Fr. Welche sind die vornehmsten guten Werke?

A. Die vornehmsten guten Werke sind: Beten, Fasten, Almosengeben.

Morgengebet.

Im Namen Gottes, des Vaters †, und des Sohnes †, und des heiligen Geistes †. Amen.

Im Namen meines gekreuzigten Herrn Jesu Christi stehe ich auf, der mich erlöset hat mit seinem kostbaren Blute; derselbe wolle mich vor allem Übel behüten, und bewaren an Leib und Seele, wolle mir auch geben, was mich in allem Guten befördern, und zu dem ewigen Leben bestätigen mag. Amen.

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaot! Alle Welt ist seiner Herrlichkeit voll!

Die Ehre sei Gott, dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste, wie es war im Anfange, jetzt und allezeit, und in Ewigkeit! Amen.

Abendgebet.

Ich danke dir, mein himmlischer Vater! der du mich diesen Tag durch deine Gnade vor allem Übel behütet hast. Ich bitte dich, du wollest mir alle meine Sünden vergeben, womit ich dich heute beleidiget habe. Ich empfehle meinen Leib und meine Seele in deine Hände; dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir habe. Amen.

O Jesu! dir lebe ich; o Jesu! dir sterbe ich; o Jesu! dein bin ich todt und lebendig. Amen.

O Herr! gib allen verstorbenen Christgläubigen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen; lass sie ruhen im Frieden. Amen.

Gebet zu dem englischen Gruße

bei dem Läuten morgens, mittags und abends.

1. Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, und sie empfieng von dem heiligen Geiste. Gegrüßet seist du, Maria, ꝛc.

2. Sieh, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte! Gegrüßet ꝛc.
3. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet. Gegrüßet ꝛc.

Gebet vor dem Essen.

Aller Augen warten auf dich, o Herr! und du gibst ihnen Speise zu rechter Zeit; du thust deine Hand auf, und sättigst alles Lebendige mit Segen. Amen.

Vater unser ꝛc. Gegrüßet ꝛc.

Herr, Gott, himmlischer Vater! segne uns und diese deine Gaben, die wir von deiner Freigebigkeit zu uns nehmen wollen, durch Jesum Christum, unseren Herrn. Amen.

Gebet nach dem Essen.

Gelobt seist du, Herr, himmlischer Vater! der du unsere Leiber gespeiset hast mit deinen Gaben;

erfülle auch unsere Herzen mit deiner Gnade, dass wir in allen guten Werken reichlich zunehmen, und nimmer zu Schanden werden vor deinem Angesichte. Amen.

Vater unser ꝛc. Gegrüßet ꝛc.

Wir danken dir, Herr, himmlischer Vater! durch Jesum Christum, deinen geliebten Sohn, unseren Herrn, für alle deine Gaben und Wohlthaten, der du lebest und regierest in Ewigkeit. Amen.

Gebet vor der Schule.

Komm, heiliger Geist! erfülle die Herzen deiner Gläubigen, und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe, der du die Völker aller Sprachen in Einigkeit des Glaubens versammelt hast.

O Gott! der du die Herzen deiner Gläubigen durch die Erleuchtung des heiligen Geistes gelehret hast, gib, dass wir in demselben Geiste das, was recht ist, verstehen, und seines Trostes

uns allezeit erfreuen mögen, durch Jesum Christum, unseren Herrn. Amen.

Vater unser ꝛc. Gegrüßet ꝛc.

Gebet nach der Schule.

Dank sei dir, Herr, himmlischer Vater! für alles Gute, das du uns hier bekannt werden ließest. Wir bitten dich, lass uns das Erlernte zu unserem zeitlichen und ewigen Wohle gereichen. Wir bitten dich auch, dass du deinen Segen über unseren Landesfürsten, über unsere Ältern, Lehrer und Gutthäter ausgießen, dass du ihnen das Gute reichlich vergelten wollest, zu dem sie uns anführen. Lass es ihnen und allen Menschen dafür wohl gehen, durch Jesum Christum, unseren Herrn. Amen.

Gesang vor der Schule.

Heiliger Geist! komm zu verbreiten
über uns dein Gnadenlicht,
dass wir immer weiter schreiten
in Erlernung unsrer Pflicht.
Mache uns zum Lernen Lust;

hilf, dass wir in unf'rer Brust
das Erlernte wohl behalten,
und im Guten nicht erkalten.

Vater unser ꝛc. Gegrüßet ꝛc.

Gesang nach der Schule.

Vater! segne diese Lehren,
die du durch des Lehrers Mund
deinen Kindern machtest kund,
uns zum Heil, und dir zu Ehren.
Präge sie durch deinen Geist
tief in's Herz, dass wir im Leben
stets zu handeln uns bestreben
so, wie dein Gebot uns heißt.

Vater unser ꝛc. Gegrüßet ꝛc.

Druck aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

LIBRARY OF CONGRESS
0 005 040 632 5

LIBRARY OF CONGRESS
0 005 040 632 5